Nr. 73. Sonnabend, 27. März. 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Handel und Kriegsflotte.

Nach der Ansicht der extremen Agrarier ist der gesammte Ausfuhrhandel Deutschlands vom Uebel. Unter nationaler Wirthschaftspolitik verstehen sie die Beschränkung der inländischen Industrie auf die Versorgung des Inlandes — nur für den Zucker machen sie vielleicht eine Ausnahme. Was darüber hinausgeht, ist schädlich, weil der Ausfuhr von Industrieproducten die „überflüssige“ Einfuhr von — landwirthschaftlichen Producten gegenübersteht. Daher die Wuth gegen den „Handel“, daher die Bedenken gegen die Bewilligung von Kriegsschiffen, die zum Schutze des Handels bestimmt sind, daher der Vorschlag, der Handelsstand möge die Kosten aus der eigenen Tasche bezahlen. Ob diese Gedankenreihe Aussicht hat, von den Anhängern des Bundes der Landwirthe aufgenommen zu werden, mag dahingestellt bleiben. Im Grunde werden diese Regungen indirect dadurch gefördert, daß der Hinweis auf das Anwachsen der deutschen Handelsflotte auch von Seiten der Regierung benutzt wird, um Mehrforderungen für die Kriegsmarine zu rechtfertigen. Und die Hamburger Rheder haben, wie erwähnt, in ihrer Eingabe an den Reichstag die rasche Zunahme der deutschen Handelsflotte seit 1873 als zwingenden Grund für die Vermehrung der Kriegsflotte geltend gemacht. Diesen Gedanken gegenüber schreibt eine Zeitung, der niemand Mangel an Verständniß oder an Interesse für den Ueberseehandel zur Last legen kann, nämlich die Bremer „Weserztg.“:

„Wenn der schlichte Bürgersmann im Binnenlande dergleichen liest, kann er allerdings leicht zu der Vorstellung kommen, daß unser Seehandel sich unter regelmäßigem bewaffneten Schutze bewegen müsse, wie die Post in den Abruzzen und einigen Gegenden Spaniens. Die nüchterne Wahrheit ist nun beinahe — nicht ganz — das Gegentheil von dieser Vorstellung. Nicht ganz, weil es allerdings Fälle giebt, wo die Kanonen eines deutschen Kreuzers deutschen Interessen des Seehandels unmittelbar Vortheil bringen, Verluste von ihm abwenden. In Marocco, in Ostasien, in Südamerika ereignen sich von Zeit zu Zeit solche Fälle, wenn schon auch da nicht eben häufig. Im großen und ganzen dagegen bedarf unser Handel des bewaffneten Schutzes nicht eben mehr, als unser Ackerbau und unsere inländische Bauthätigkeit seiner bedarf. Bis auf einen ganz kleinen Bruchtheil bewegt er sich zwischen Deutschland und anderen civilisirten Nationen, denen gegenüber an die Kanonen zu appelliren unnöthig und wohl auch unwirksam sein würde, und in Meeren, in denen die Piratenflagge seit Menschengedenken vollständig verschwunden ist. Natürlich ist hier nur von Friedenszeiten die Rede; wie sich die Sache während eines Krieges, an dem wir betheiligt wären, stellen würde, kann kein Sterblicher mit Zuversicht sagen; aber wahrscheinlich ist es, daß nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten der Seehandel nach wie vor seinen größeren Unternehmungen vorläufig entsagen, sich zurückziehen, abwarten und auf eine relativ kleine Zahl von Abenteuern beschränken würde, die um so höheren Gewinn versprechen, je unsicherer ihr Ausgang ist. Der Handel wird in solcher Zeit, auch wenn man sich unsere Flotte weit stärker denkt, als sie muthmaßlich in absehbarer Zeit werden wird, theils ganz stocken, theils auf die Neutralen übergehen, unzweifelhaft zum Nachtheil unserer Rheder und Kaufleute, aber nicht minder zum Nachtheil der Fabrikanten, der Arbeiter und der Consumenten des Binnenlandes.“

Die Idee, einen Theil unserer Kriegsmarine durch die Rhederei bezahlen zu lassen, ist jedenfalls absurd.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. März.

Reichstag.

Der Reichstag trat heute in die dritte **Berathung des Etats** ein. In der Generaldebatte kam

Abg. **Liebknecht** (Soc.) auf den Untergang des Kanonenbootes „Iltis“ zu sprechen und hält seine frühere Behauptung aufrecht, daß das Schiff nicht seetüchtig gewesen sei.

Capt. z. S. **Büchsel** erklärt dagegen, daß der „Iltis“ vollkommen und in jeder Beziehung seetüchtig gewesen sei; das ergebe sich aus dem Bericht des letzten Commandanten und daran änderte nichts der vom Abg. Liebknecht verlesene Bericht des früheren Commandanten des Schiffes aus dem Jahre 1886, um so weniger, als inzwischen Verbesserungen am Schiffe vorgenommen worden sind.

Abg. **Lieber** (Centr.) hebt an der Hand der Statistik gegenüber dem Abg. Liebknecht hervor, daß die Zahl der zur Strafe entlassenen Werftarbeiter sehr gering gewesen sei und keiner wegen seiner politischen Gesinnung allein entlassen worden sei.

In der darauf beginnenden Specialdiscussion begründete Abg. **Richter** (freis. Volksp.) zunächst den Diätenantrag.

Kaiserin Augusta-Stiftung.

Berlin, 25. März. Im Adlersaale des **Palais** Kaiser Wilhelms I. fand heute die Feier des 25jährigen Bestehens der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg statt. Anwesend waren die Kaiserin, die **Kaiserin Friedrich** und die **Großherzogin von Baden**, ferner der Oberhofmarschall Graf Eulenburg, der Curator der Stiftung General Strubberg, der Cultusminister Dr. Bosse etc. Die Zöglinge der Stiftung mit dem Lehrerpersonal und auch viele ehemalige Zöglinge saßen zu beiden Seiten des errichteten Altars. Der frühere Anstaltsgeistliche Schliep gedachte in ergreifender Rede des Wirkens der Kaiserin Augusta. Eine Fortsetzung der Feier erfolgte in einem anderen Saale des Palais. Die Kaiserin ergriff das Wort und sprach den wärmsten Dank allen ehemaligen und jetzigen Lehrern, Lehrerinnen, Curatoren und sämmtlichen Personen aus, die der Stiftung Interesse entgegengebracht hätten. Die Stiftung möge sich immer weiter zum Ruhme der verewigten Stifterin entwickeln. Die Kaiserin schloß mit einem Dankeswort an die Großherzogin von Baden, die sich durch ihren Gesundheitszustand nicht hätte hindern lassen, der Feier beizuwohnen. Der General Strubberg verlas den Festbericht und erwähnte, daß bis heute 493 Zöglinge in der Anstalt herangebildet seien und drückte seine Freude darüber aus, daß die Kaiserin nach dem Tode der Kaiserin Augusta das Protectorat übernommen habe. Redner theilte dann mit, daß von ehemaligen Zöglingen eine namhafte Summe für eine neue Orgel der Anstaltskapelle gesammelt sei. Er verlas die Adresse der ehemaligen Zöglinge an die Kaiserin. Die Adresse, die sehr kostbar ausgestattet ist, wurde sodann der Kaiserin überreicht. Nach Beendigung der Feier nahmen die fürstlichen Damen die Vorstellungen entgegen.

In einem längeren Handschreiben anläßlich der heutigen Feier an den General Strubberg theilt die Kaiserin mit, daß sie eine Gedenktafel für die Anstaltskapelle gestiftet habe, auch die Großherzogin von Baden sandte Strubberg ein Handschreiben, in welchem die hohe Frau ankündigt, daß sie ein Marmorbildniß ihrer Mutter für die Anstalt gestiftet habe.

Herr v. Stumm und die Wilhelmhavener Werftverwaltung.

Bei der zweiten Berathung des Etats hat sich am Mittwoch im Reichstage ein Vorgang abgespielt, der immerhin Beachtung verdient. Ein antisemitischer Abgeordneter brachte den bekannten Fall des Arbeiters Lorenzen zur Sprache, dem, nachdem er sich von den Socialdemokraten losgesagt, das Verbleiben durch die socialdemokratischen Arbeiter unmöglich gemacht worden ist. Die Werftverwaltung hätte den Lorenzen unter allen Umständen gegen den Terrorismus der Socialdemokraten schützen müssen. Staatssecretär Hollmann erkannte diese Auffassung als berechtigt an und theilte mit, die Ober-Werftdirection sei angewiesen worden, gegen die Arbeiter, welche den Lorenzen innerhalb der Werft belästigten, streng vorzugehen. Im Laufe der Erörterung nahm auch Herr v. Stumm das Wort, um zu erklären, er sei zwar ganz damit einverstanden, daß die Marineverwaltung auf die politische Gesinnung der Arbeiter nicht sehen solle. Aber er halte die socialdemokratische Partei überhaupt nicht für eine politische Partei und erkenne sie deshalb nicht als gleichberechtigt an. Daraus würde folgen, daß jede Staatsbehörde verpflichtet wäre, jeden Arbeiter, der der socialdemokratischen Partei angehört, ohne weiteres aus der Arbeit zu entlassen. Nach der Theorie des Herrn v. Stumm würden Reich und Staat, ohne daß es dazu einer gesetzlichen Unterlage bedürfe, verpflichtet sein, die Socialdemokratie als außerhalb des Gesetzes stehend zu behandeln, was bekanntlich selbst unter der Herrschaft des Socialistengesetzes nicht geschehen ist, weil es einfach nicht geschehen kann. Herr v. Stumm kann aber mit der Zumuthung an den Staatssecretär Hollmann, ein Gleiches wie er auf den Werften der Marineverwaltung zu thun, an die unrechte Adresse. Herr Hollmann erklärte alsbald, die Marineverwaltung stehe hinsichtlich des Verhältnisses zu ihren Arbeitern ganz auf dem Standpunkt der preußischen Verwaltung, den Minister v. Berlepsch dahin gekennzeichnet habe, der Arbeiter solle nicht auf sein politisches Glaubensbekenntniß hin angesehen, aber entlassen werden, sobald er sich an der socialdemokratischen Agitation betheilige. Wenn in den Worten Stumms ein Vorwurf gegen seine Verwaltung liegen sollte, so müsse er das zurückweisen. „Wir wissen ganz genau, was wir zu machen haben.“ Und er wiederholte nach einer ausweichenden Bemerkung Stumms diese Erklärung noch einmal mit einer Bestimmtheit, welche keinen Zweifel darüber aufkommen ließ, daß die Marineverwaltung der Rathschläge des Herrn v. Stumm nicht zu bedürfen glaube.

Die Wahl in Torgau-Liebenwerda

ist ein harter Schlag für die Conservativen. Im Jahre 1893 erhielt der freiconservative Candidat 8229 Stimmen, der freisinnige 5212 und der Socialdemokrat 2242 Stimmen, so daß der Conservative im ersten Wahlgange siegte. Jetzt hat der freisinnige Candidat ca. 5500 Stimmen, der Socialdemokrat nur etwa 1850 und der Conservative gegen 5300 Stimmen erhalten. Die liberalen Stimmen haben also zu-, die der anderen concurrirenden Partei abgenommen, die conservativen um rund 3000 Stimmen. Das ist das genaue Gegentheil von einer Blüthe des agrarischen Weizens und ein um so interessanterer Vorgang, als dieser Wahlkreis den Vorzug hat, daß Herr v. Plötz in ihm seinen Wohnsitz — und noch einiges andere — hat. Es wird sogar besonders darauf aufmerksam gemacht, daß in Döllingen — dort eben ist der Stammsitz derer v. Plötz — der freisinnige Candidat, Knörcke, die Mehrheit der Stimmenn erlangt hat, nämlich 50 Stimmen gegen 43 conservative und zwei socialdemokratische. Im Sommer 1893 war es umgekehrt der Fall. Und dabei hatten die Conservativen ganz außerordentliche Anstrengungen bei der Agitation gemacht und eine ganze Reihe von Rednern in's Feld geschickt, während den Freisinnigen die Agitation sehr behindert wurde durch Einschüchterung der Gastwirthe, Verhinderung von Versammlungen etc. In der bevorstehenden Stichwahl sind die Chancen für den freisinnigen Candidaten die günstigsten.

Der Heddinshof.

38) Roman von L. Haidheim.

Einstweilen hatte Heddin alle irgendwie verfügbaren Summen beschaffen und an Stollmann zahlen müssen. Dann tauchte auf einmal ein Plan auf, von dem Heddin ganz gewiß wußte, daß er in Winterthurs Kopf entstanden. Die neue Heilanstalt konnte nirgend besser erbaut werden als auf dem Heddin gehörenden, seit Jahren wüst daliegenden Areal. — Wie schlau der in allen Geld- und Handelssachen wahrhaft geniale Mann seinen Gedanken in das Publikum geschleudert, machte Heddin in seiner Aufregung laut lachen. Es fiel keiner Seele ein, dabei an den russischen Staatsrath zu denken und doch war er — nur er der Vater dieser für Heddin so glücklichen Idee, die jetzt mit allem Für und Wider in den Zeitungen besprochen wurde und allem Vermuthen nach auch von der Stadt und der entscheidenden Medizinalbehörde acceptirt werden würde.

Und geschah dies, so war Heddins pecuniäre Lage mit einem Schlage nicht nur gerettet, sondern sogar ein Ueberschuß gesichert.

Seine Dankbarkeit gegen den Schulfreund kannte deshalb schon jetzt keine Grenzen; es that ihm immer aufrichtig leid, daß er im großen und ganzen demselben so wenig wirkliche Dienste darbringen konnte.

Aber was brauchte denn ein Mann wie Winterthur, der sich für seinen soliden Reichthum alles leisten konnte, was er wünschte.

Erst nach und nach wurde es Heddin und den Seinen klar, daß es auch im Hause dieses anscheinend so beneidenswerthen Sterblichen ein Gespenst gab, welches er sorgfältig den Blicken anderer entzog: das war das „eigenthümliche“ Wesen der geborenen Prinzessin. Immer deutlicher sah Heddin ein, sein armer Freund war in der Intimität der Familie nichts anderes als der Mann seiner Frau, und die Dame gab sich auch, wenn sie gerade in der Laune dazu war, nicht die geringste Mühe, diese Thatsache zu vertuschen.

Wie es ihr Wille gewesen war, in der Residenz sich niederzulassen, Zutritt am herzoglichen Hofe zu erlangen, so war alles und jedes, was dann weiter daraus folgerte, lediglich ihr Wille, und dieser Wille äußerte sich zuweilen in so despotischer Weise, daß es dem armen Staatsrath nicht leicht wurde, dabei stets die lächelnde Miene des galanten Gatten zu bewahren.

Inzwischen, da die herzogliche Familie noch immer nicht zurückkam, lag die Durchlaucht indolent auf ihrer trotz des Sommers mit kostbaren Pelzen bedeckten Couchette, rauchte und schwatzte mit ihrer Kammerfrau, ließ sich von ihrem ältesten Sohne ein Compliment über das andere sagen und für jede neue Laune den Gemahl herbeicitiren, der glücklich zu sein schien, wenn die Prinzessin ihm Aufträge gab, die wenigstens ausführbar waren.

Die einzige Abwechselung, welche sich die kleine Familie schaffte, war die sehr häufige Einladung der Heddins. — Ihre Durchlaucht hatte ein ganz besonderes Wohlgefallen an Dr. Sparrenberg gefunden, der ihr gelegentlich vorgestellt war, und da ihr Heddins ältester Sohn durch seine unverhüllte staunende Bewunderung ebenfalls Vergnügen machte, so wurden die Knaben und ihr Gouverneur stets mitgeladen.

Aber nachdem der erste Reiz der Neuheit verflogen, fanden diese drei sich keineswegs mehr so hochbeglückt und geehrt wie im Anfange — Dr. Sparrenberg hatte sehr schnell die Eigenart der stolzen Dame durchschaut und heute gerade heraus erklärt, er zöge vor, seinen Freund Olsnitz zu besuchen, der seit Wochen auf einer vier Stunden entfernten Oberförsterei mit der Stellvertretung beauftragt worden war. Die Knaben wollten ihn begleiten.

So erschienen heute also nur die Eltern mit der Tochter, und ihre Durchlaucht blickte einigermaßen enttäuscht.

„Ich hatte für den Doctor ein neues, höchst geistreiches Spiel“, schmollte sie; „er ist nicht galant, er ist ein Egoist, der sein Vergnügen dem meinigen vorzieht.“

„Darf ich mich erbieten, das Spiel mit Ihnen zu machen, Durchlaucht?“ fragte Ulla liebenswürdig.

„Nein, ich danke, meine Liebe! Es ist sehr freundlich von Ihnen, aber ich mache mir nichts daraus, wenn ich nicht meinen Kopf anstrengen muß gegen einen scharfsinnigen Mann.“

Die herben Worte der verwöhnten Dame wurden von ihr mit einem wohlwollenden Lächeln und einer kleinen liebkosenden Geberde begleitet; dann setzte sie ermunternd hinzu: „Alexis wird große Freude haben, mit Ihnen zu spielen.“

Während der dunkeläugige junge Offizier mit großem Eifer diesen Vorschlag aufnahm und Ulla doch fühlte, er that dies nur, um der Mutter Gehorsam zu zeigen, sank die Prinzessin wieder träge auf ihre Couchette zurück, von der sie sich nur erhoben hatte, um ihre Gäste zu empfangen.

Sie mochte in den ersten Vierzigern stehen und war ohne Zweifel einst sehr schön gewesen, jetzt aber verblüht, sehr corpulent und ihre Züge breit und verschwommen; durch die auffallend starken Kinnladen und Backenknochen wurde denselben der Stempel einer rücksichtslosen Gewaltthätigkeit aufgedrückt.

Aber die kleidsame, moderne Frisur, der kunstvolle Gebrauch der Schminke und des Puders, diese kostbare und elegante Pariser Toilette, deren Schnitt und Ausputz, wie alles, was die Dame trug, der Mode um ein Vierteljahr voraus war, dies alles und dazu die vornehm lächelnde Sicherheit der herrschgewohnten Salondame machte sie für den ersten Blick zu einer interessanten und angenehmen Erscheinung. Erst nach und nach wurde man sich klar über die immer stärker hervortretenden Mängel.

Frau Helene Heddin ahmte die Eleganz ihrer neuen Freundin mit gewohntem Geschick nach, indem sie das Auffallende daran entschieden ablehnte und eine demonstrative Einfachheit zur Schau trug.

Die beiden Damen harmonirten vortrefflich miteinander, denn sie begegneten sich trotz der großen Verschiedenheit der Erziehung und Jugenderlebnisse in der oberflächlichen Lebensauffassung ganz wunderbar. Die Prinzessin konnte nicht genug erfahren von den hohen und höchsten Herrschaften und der Hofgesellschaft, und Frau Heddin wurde nicht müde, davon zu sprechen. Die Verhältnisse aller Einzelnen bis hinab zum gewöhnlichsten Klatsch waren eine unerschöpfliche Fundgrube für ihre Unterhaltungen. Mit Heddin konnte die Weltdame seltsamerweise ebenso wenig auf einen guten Fuß kommen wie er mit ihr. — Sie empfanden dies beiderseits, denn sie wünschten aus tausend Gründen sich näher zu treten und gaben sich Beide Mühe darum — aber vergeblich war alles Bemühen, im Gegentheil, ein Etwas, dem er sich nicht getraute, einen Namen zu geben, fröstelte Heddin von ihr aus an und stieß ihn ab.

Vor allem konnte ihm nicht entgehen, daß sie geflissentlich einen Theil ihrer jungen Jahre in tiefes Dunkel hüllte. Er hatte schon mit seiner lieben Vertrauten Ulla davon gesprochen, wie er ihr jetzt alles mittheilte und sie ihm täglich näher trat. Aber Ulla konnte ihm keine Erklärung geben, sie blieb völlig harmlos, lächelte über die kleinen Schwächen der Dame, bewunderte ihre Weltbildung und ihren Verstand und bemerkte nichts von den Widersprüchen, die ihren Vater so peinlich berührten.

Bei Tisch erzählte Heddin mit einem Bedauern für seine ungeduldigen Freunde, daß heute früh Nachricht gekommen sei, das herzogliche Paar wolle noch zur Kur nach Gastein. (Forts. f.)

Bombardement der Mächte.

Alle Warnungen der Mächte an Griechenland sind vergeblich geblieben und so haben gestern die Kanonen der Mächte zum zweiten Male ein ernstes Wort gesprochen. Die „Köln. Ztg." meldet darüber aus Kanea: Gestern unternahmen die Griechen einen Angriff auf die türkischen Vorposten, besonders lebhaft auf das Blockhaus Malaxa, welches bombardirt und von der kleinen türkischen Besatzung nach Verlust von 20 Todten und Verwundeten endlich geräumt wurde. Um 3 Uhr begannen die fremden Kriegsschiffe aus der Sudabai die Griechen zu bombardiren. Es wurden im ganzen 143 Schüsse abgegeben, davon 13 von dem deutschen Kreuzer „Kaiserin Augusta". Das Blockhaus Malaxa wurde ganz zertrümmert. Die Griechen hatten einen Verlust von 200 Mann.

Auf telegraphischem Wege wird uns heute früh über das Bombardement noch folgendes Nähere gemeldet:

Kanea, 26. März. (Tel.) Gestern früh 6 Uhr machten die Aufständischen einen entschiedenen Angriff auf das Blockhaus Malaxa, indem sie ein Geschützfeuer auf dasselbe eröffneten. Mehrere Schüsse schlugen auf dem Dache des Forts ein, so daß der Kampf aufgegeben werden mußte, worauf sich die Garnison gegen Suda zurückzuziehen begann. Um 8 Uhr früh begannen die in der Sudabai liegenden türkischen Kriegsschiffe zu feuern, um den Rückzug zu decken. Doch waren die Aufständischen den zurückweichenden Mohammedanern hart auf den Fersen bis zu dem Dorfe Thikalaria, das sie in Brand steckten. Die Garnison von Malaxa erlitt auf diesem Rückzuge die Landstraße von Suda entlang schwere Verluste. Unterdessen war eine Abtheilung türkischer Truppen mit einem für Malaxa bestimmten Lebensmitteltransport, ohne Kenntniß von der Räumung des Forts zu haben, gegen das Dorf Nerokuru zu die Anhöhe gegen das Blockhaus Keralidi hinan vorgerückt. Mit den Aufständischen entspann sich hier ein heißer Kampf. Um 3 Uhr Nachmittags legten die Insurgenten abermals Feuer an eine Anzahl Häuser in Thikalaria. Um 3 Uhr 15 Min. feuerten die europäischen Kriegsschiffe auf die in Malaxa befindlichen Aufständischen. Die Beschießung dauerte etwa 10 Minuten, aber trotzdem die Granaten in Menge einschlugen, behaupteten sich die Aufständischen in dem Blockhause, welches sie erst 3 Uhr 55 Min. Nachmittags räumten und anzündeten. Als eine neue türkische Truppenabtheilung die Anhöhen bei Nerokuru zu gewinnen trachtete, wurde sie von den Aufständischen aus Akrotiri angegriffen. Die Aufständischen griffen auch den türkischen Truppencordon bei Haleppa an, wurden jedoch durch die Gebirgsartillerie am Näherrücken verhindert. Um 6 Uhr Abends dauerte der Kampf noch fort. Die von den Aufständischen abgeschossenen Granaten sind in der Nähe von Haleppa und Mortewardia niedergegangen.

Kurz vor dem Beginn des Bombardements, gestern Vormittag, hatten die Admirale und Commandanten der fremden Geschwader an die gelandeten Truppen der europäischen Großmächte einen **Tagesbefehl** gerichtet, in welchem sie dieselben bewillkommnen und ermahnen, der Bevölkerung Kretas, welche sie im Auftrage der Mächte vor den Greueln des Bürgerkrieges zu beschützen und zu retten berufen seien, durch ihr Betragen ein gutes Beispiel zu geben. Der Tagesbefehl schließt mit den Worten: „Es handelt sich um eine schwierige, oft peinliche Aufgabe, aber wir zählen auf Euch im Interesse der Menschlichkeit und der Ehre unserer Flaggen."

An weiteren Telegrammen liegen noch folgende vor:

Berlin, 26. März. (Tel.) Die „Köln. Ztg." meldet aus Athen, daß der **Kronprinz** bereits am Sonnabend oder Sonntag nach Thessalien abgereist sei. Die Opposition und die Armee verlangen stürmisch den Krieg und die Errichtung einer Bürgerwehr.

Nach einer anderen Meldung soll der Kronprinz erst gestern früh zur Armee gegangen sein. Die frühe Stunde, 4 Uhr Morgens, sei gewählt worden, um Kundgebungen zu vermeiden.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. März. Bezeichnend für die Stimmung in den amtlichen Kreisen des Fürstenthums Reuß ä. L. ist es, daß der Fürst dem Preußenfresser Abg. **Gigl** die Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen hat.

— Die „Deutsche Tageszeitung" behauptet, der socialdemokratische Abgeordnete **Auer** habe die **Centenarfeier** begangen; er sei mit seiner Frau und seinem Kinde des öfteren unter der feiernden Menge gesehen worden; sein 8jähriges Töchterchen habe ein Kornblumensträußchen getragen.

— Zum 22. März sind dem Fürsten **Bismarck** über **1400 Telegramme** mit ca. 45 000 Worten zugegangen. Nach der „Deutsch. Tagesztg." ist es nicht zutreffend, daß Fürst Bismarck anläßlich der Centenarfeier ein kaiserliches Handschreiben zugegangen sei.

* **[Noch ein neuer Orden?]** Unter dieser Spitzmarke bringt der „Lokalanz." die Mittheilung, daß nach Mittheilung aus Offizierkreisen der Kaiser die Absicht hegen soll, noch einen neuen Orden zu stiften. Die „Dienstschnalle", die jetzt den Unteroffizieren und Gemeinen nach längerer Dienstzeit verliehen wird, soll in Zukunft in Form einer runden Medaille ähnlich der Erinnerungsmedaille verliehen werden. Den Unteroffizieren und Gemeinen, die schon im Besitz der Schnalle sind, soll die Medaille ebenfalls gegen Rückgabe der Schnalle verliehen werden. Ob auch die Landwehr-Dienstauszeichnung, die ebenfalls aus einer viereckigen Schnalle besteht, in eine Medaille umgewandelt werden wird, ist nicht bekannt.

* **[Zur „Hundertjahrfeier" in Reuß ä. L.]** wird weiter berichtet: Ein in Greiz wohnender Preuße hatte von seinem Zimmer aus mit einer preußischen schwarz-weißen Fahne geflaggt. Auf Anordnung des stellvertretenden Landrathes, eines Beamten welfischer Richtung, mußte die Fahne entfernt werden.

* **[Ueber eine Episode bei der Denkmal-Enthüllungsfeier]** berichtet die „Köln. Ztg.": Die Großherzogin von Baden war mit Rücksicht auf ihr Augenleiden gezwungen, dem Zelt der beiden Kaiserinnen und der Fürstlichkeiten bei der Enthüllungsfeier fern zu bleiben. Sie nahm dafür hinter einem geschlossenen Fenster im ersten Stockwerk des königlichen Schlosses Platz, und ihr leistete die Prinzessin Friedrich Karl Gesellschaft. Als aber die Denkmalshülle fiel, da wurde schnell das Fenster geöffnet, und man sah, wie die hohe Frau vortretend dem Erzbild ihres kaiserlichen Vaters lebhaft zuwinkte, wie sie dann in tiefer Ergriffenheit die Prinzessin Friedrich Karl umarmte und küßte, und wie sie zu weinen begann. Wer diese kleine Scene zu beobachten Gelegenheit hatte, wurde dadurch selbst aufs tiefste ergriffen. An der Gala-Vorstellung in der königlichen Oper nahmen mit Rücksicht auf ihr Befinden weder der Großherzog noch die Großherzogin von Baden Theil.

* **[Gegen die Auswanderung nach Australien.]** In einer Correspondenz der „Frankf. Ztg." aus Sydney heißt es: Als warnendes Beispiel für solche Auswanderungslustige, die da noch immer meinen, daß man in den Colonien von Australien unschwer Arbeit und Verdienst erhalten könne, kann füglich die Thatsache dienen, daß sich, als dieser Tage die mit 20 Mk. Wochenlohn dotirte Stelle eines Maschinengehilfen in der Staatsdruckerei zu besetzen war, über 500 Bewerber gemeldet haben, und dabei ist noch zu erwähnen, daß die betreffende Anzeige nur zweimal im Amtsblatt bezw. in den Blättern eingerückt worden war. Man kann sich aber eine ungefähre Vorstellung davon machen, wie weit verbreitet das Elend hier in Sydney sein muß, wenn sich um diese eine, mit wenig über 3 Mk. Tagelohn ausgestattete Stelle, wie bemerkt, 500 Leute beworben haben.

Metz, 23. März. Der Commandirende des 16. Armeecorps, Graf **v. Häseler**, ist zwar „höllisch scharf", wie seine Soldaten sagen, „und gönnt uns nicht viel Ruhe, aber er sorgt auch für uns". Hunderte von Anecdoten, aus denen seine Fürsorge für den gemeinen Mann mehr oder weniger hervorgeht, sind hier in aller Mund und meistens auch durch die Zeitungen gelaufen. Die neueste ist folgende: Als am Morgen der Vorfeier des hundertjährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. das ganze Corps Morgens um $5^1/_2$ Uhr nach Gravelotte ausrückte, erschien Graf v. Häseler früh in der Kaserne des Regiments, das als Spitze bestimmt war. Als er sah, daß die Mannschaften sich in den Cantinen noch Wurst, Käse und dergl. kauften, ging auch er zu dem Wirth und ließ sich für 10 Pf. Leberwurst und für 10 Pf. Lothringer Landkäse geben. Beides wurde ihm fein eingewickelt überreicht. Er ließ nun eine Anzahl Soldaten, die auch für je 10 Pf. Wurst und Käse gekauft hatten, antreten und zeigte ihnen seine beiden Portionen mit der Frage, ob sie auch so viel bekommen hätten. „Nein, Excellenz", war die Antwort „nur halb so viel", was sich auch durch Vergleich bestätigte. Schon am anderen Tage erschien ein Befehl an den Cantinenwirth, daß er für 10 Pf. 80 Gramm Leberwurst und 150 Gramm lothringer Käse zu verabreichen habe. Genau so viel hatten seine beiden Stücke gewogen. (Voss. Z.)

England.

London, 25. März. Obwohl die englische Regierung bisher noch keinerlei Notiz von dem Auftreten des „**schwarzen Todes**" in **Bombay** genommen hat, ist die Pest doch vorhanden und fordert bereits Opfer auch unter den Europäern. Die „Daily Mail" meldet den Tod der Schwester des italienischen Consuls und den des wohlbekannten englischen Börsenmannes Brooks. In beiden Fällen erfolgte der Tod wenige Stunden nach dem Ausbruch der Krankheit. Dr. Yersins **Heilserum hat sich als wirkungslos erwiesen.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 27. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Veränderlich, kühl, Niederschläge, starker Wind.

Pflanzung einer Kaiserlinde.

Gestern Nachmittags **5 Uhr** wurde die Stiftung einer dem Andenken Kaiser Wilhelms I. gewidmeten Linde für unseren Steffenspark durch die Damen des **Neuen Gesang-Vereins** dort feierlich vollzogen. Unterhalb des Bürgerschützenhauses, in der Mitte des Parks zwischen der großen Allee und dem Locomotivschuppen des Olivaerthor-Bahnhofes befand sich der zur Stiftung ausersehene Baum — eine junge, aber schon stattlich entwickelte amerikanische Silberlinde mit hübschem Kronenansatz aus der Baumschule des Herrn F. Rathke zu Praust — bereits mit den Wurzeln in der Erde. Zu beiden Seiten nahmen die Damen des Neuen Gesang-Vereins Aufstellung, um sie herum im Halbkreise die übrige Festversammlung, an ihrer Spitze die Herren Oberpräsident **v. Goßler** und Oberbürgermeister **Delbrück**, ferner eine Anzahl Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung. Im Hintergrunde hatte Herr Kapellmeister **Theil** mit seiner Kapelle Aufstellung genommen. Außerhalb des polizeilich abgesperrten Parktheiles wohnte ein zahlreiches Publikum der Feier bei. Nachdem die Kapelle Beethovens Hymne: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" gespielt, sprach Fräul. Margarethe **Hartwig** mit herziger Wärme folgenden **Prolog**:

Nun ist verstummt der laute Festesjubel,
Der Kirchenglocken hehrer Klang verhallt,
Doch zittert noch in jedem deutschen Herzen
Ein Hochgefühl voll mächt'ger Allgewalt,
Daß jene große Zeit wir mit durchlebten,
In welcher Deutschlands Einigung entstand,
Daß wir noch sahen ihn, den Heldenkaiser,
Der unser deutsches Vaterland verband.
Wilhelm der Erste, siegreich, groß und gütig,
Als ein Idol lebt er dem Volke fort;
Nicht braucht's der Denkmäler, Erinnrungszeichen,
Nicht der Verherrlichung durch That und Wort!
Und doch soll heute hier zum Angedenken
An jenen Tag, der uns vor hundert Jahr
Den Einz'gen gab, ein Baum gepflanzet werden,
Und wie sein Laub erneut sich immerdar,
So soll die Liebe zu dem Vaterlande
Auch stets in uns'rer Jugend sich erneu'n,
Das deutsche Lied und Wort, wir Frauen wollen's
Als Saat in junge Menschenherzen streu'n.
Dafür sei als Symbol gepflanzt die Linde,
Gott schenke ihr ein glückliches Gedeih'n!
Und wächst gleich ihr der Sinn für's Gute, Schöne,
Wird uns'rer Stadt die Gabe werthvoll sein!

Darauf folgte die symbolische Pflanzung der Linde durch Anwerfen von Erde an die Wurzeln, welche zuerst die Herren v. Goßler und Delbrück, der Vorsitzende des Neuen Gesangvereins Hr. Dr. Magnussen, der Dirigent Hr. Musikdirector Kisielnicki, dann Hr. Bürgermeister Trampe, die übrigen Mitglieder des Magistrats, die anwesenden Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung und des Vereins vollzogen. Hierauf hielt

„Meine Damen und Herren! Die Frauen und Jungfrauen des Neuen Gesangvereins haben der Stadt Danzig aus Anlaß des hundertjährlichen Geburtstages Kaiser Wilhelms des Ersten diese Linde geschenkt, die soeben im Steffenspark gepflanzt ist und noch kommenden Geschlechtern Zeugniß ablegen soll von der Begeisterung, mit der wir diesen denkwürdigen Tag begangen haben. Ich danke im Namen der Stadt den freundlichen Spenderinnen, wir werden das Geschenk in treue Obhut nehmen. Wir danken aber auch noch besonders dafür, daß uns die heutige Feier Gelegenheit giebt, daran zu erinnern, daß, neben Bismarck und Moltke, die treuesten und mächtigsten Bundesgenossen des großen Kaisers gewesen sind die deutschen Frauen und das deutsche Lied. Im Jahre 1813 rief der Sänger der Freiheitskriege, Theodor Körner, den deutschen Frauen und Jungfrauen zu:

Was weint Ihr, Mädchen, warum klagt Ihr, Weiber,
Für die der Herr die Schwerter nicht gestählt,
Wenn wir entzückt die jugendlichen Leiber
Hinwerfen in die Schaaren Eurer Räuber,
Daß Euch des Kampfes kühne Wollust fehlt?
Ihr könnt ja froh zu Gottes Altar treten!
Für Wunden gab er zarte Sorgsamkeit,
Gab Euch in Euern herzlichen Gebeten
Den schönen reinen Sieg der Frömmigkeit."

Die Frauen und Jungfrauen, denen diese Worte gelten, sind den Heeren mit ihren Gebeten gefolgt, sie haben die Verwundeten gepflegt, aber sie sind hinausgewachsen über die Aufgabe, die ihnen der Dichter gestellt: Sie haben die Männer geboren und erzogen, die Kaiser Wilhelms Schlachten geschlagen, sie haben den hohen Muth und die Begeisterung der Freiheitskriege Söhnen und Enkeln überliefert und zwar haben sie sie überliefert durch das deutsche Lied. Vielen von Ihnen werden dieselben Jugenderinnerungen zur Seite stehen, wie mir. Meine Mutter war die Tochter eines freiwilligen Jägers, und ich habe auf ihrem Schoße vom deutschen Vaterlande singen gelernt, ehe ich wußte, was das Vaterland ist. Ihr Mund hat mir die Geschichte und die Thaten der Blücher, Scharnhorst und Gneisenau so vertraut gemacht, daß mir die Schule kaum etwas Neues zu erzählen vermochte.

Darum möge diese Linde grünen und gedeihen, kommenden Geschlechtern ein Wahrzeichen dessen, was die deutsche Frau und das deutsche Lied für König und Vaterland gethan, den Frauen und Jungfrauen einer späteren Zeit eine Mahnung an die von den Müttern überkommenen Pflichten, damit, wenn aus dem kleinen Bäumchen ein ragender, weithin Schatten spendender Baum geworden ist, das deutsche Volk im Besitze eines einigen glücklichen und mächtigen Vaterlandes mit derselben Begeisterung wie jetzt wir rufen kann, es lebe der Kaiser! Unser Kaiser er lebe hoch, und nochmals hoch und nochmals hoch!"

Nachdem dann das Hoch verklungen und die erste Strophe der Nationalhymne gesungen war, wurde die mit einer Kornblumenkrone geschmückte eiserne **Gedenktafel** übergeben, wobei Fräulein Frida **Kisielnicki** in schöner ausdrucksvoller Declamation folgende Verse sprach:

Die Tafel mög' künden
Der Vaterstadt,
Wer heute den Baum
Gepflanzet hat!

Des Heldenkaisers
Unsterblicher Ruhm
Ward Luisens Vermächtniß,
Sein Heiligthum,

Daß ihm, der die Frauen
So hoch geehrt,
Voll Dank unser Herz
Zu huld'gen begehrt.

Drum senkten die Linde
Wir, Frauen, hier ein,
Ein lebendes Denkmal,
Statt Erz und Stein.

So wie sie grünet
Alljährlich neu,
So wachse in Danzig
Die deutsche Treu.

Und das deutsche Lied,
Es halte in Gluth
Die Vaterlandsliebe
Mit deutschem Muth!

Die Tafel trägt in erhabenen Goldbuchstaben die Inschrift:

KAISER WILHELM-LINDE
gestiftet am 22. Maerz 1897
von den Frauen und Jungfrauen
des Neuen Gesang-Vereins
zu Danzig.

Hr. Oberbürgermeister **Delbrück** übergab dann dem Vorsitzenden der städtischen Parkdeputation Herrn Stadtrath Penner das Geschenk zur treuen Obhut in dem Bewußtsein, daß die Deputation ein edles Kleinod zu pflegen habe. — Mit dem gemeinsamen Gesange „Deutschland, Deutschland über Alles" und dem von der Kapelle gespielten Preußenmarsch wurde die etwa halbstündige Feier geschlossen.

* **[Die erste Torpedobootsflottille]** unter dem Kommando des Korvetten-Kapitäns Puschmann wird am 12. April in Kiel formirt. Dieselbe setzt sich zusammen aus dem Flaggschiff Aviso „Blitz", der vierten und fünften Torpedobootsdivision mit je einem Divisionsboot und sechs Torpedobooten. In der zweiten Hälfte des April wird die Flottille ihre erste Fahrt über Stralsund und Swinemünde nach der hiesigen Rhede unternehmen.

* **[Die Kreuzer-Korvette „Gefion"]** ist gestern zu einer Uebungsfahrt nach der hiesigen Rhede von Kiel abgegangen. Sie hat hier Poststation bis 30. März.

* **[Garnisonfelddienstübung.]** Heute hat in der Umgegend von Danzig eine Garnisonfelddienstübung stattgefunden.

* **[Geschäftsbereich der Eisenbahndirectionen.]** Mit allerhöchster Genehmigung geht zum 1. April d. Js. die Eisenbahn-Betriebs-Inspection II. in Thorn mit den Strecken: Schönsee-Osterode und Theilstrecken von Jablonowo-Graudenz und Bahnhof Jablonowo-Soldau auf die königliche Eisenbahn-Direction Danzig über. Durch den Uebergang werden diese Strecken, welche jetzt zum Geschäftsbereich der Maschinen- und der Verkehrs-Inspection in Thorn und der Telegraphen-Inspection in Bromberg gehören, der Maschinen- und der Verkehrs-Inspection in Graudenz und der Telegraphen-Inspection in Danzig zugetheilt. Die von der Betriebs-Inspection II. verbleibende Reststrecke Papau-Schönsee geht zu dem genannten Zeitpunkte auf die zum Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg gehörige Betriebs-Inspection I in Thorn über. Gleichzeitig tritt vom 1. April d. Js. ab eine anderweite Abgrenzung der nachbezeichneten Inspectionen im Eisenbahn-Directionsbezirk Danzig ein: a) Maschinen-Inspection Graudenz: es scheidet aus die Strecke Neustettin-Konitz; b) Maschinen-Inspection Stolp: es tritt hinzu die Strecke Neustettin-Konitz; c) Verkehrs-Inspection Graudenz: es scheiden aus die Strecken Konitz-Laskowitz, Bromberg-Laskowitz und Terespol-Schwetz; d) Verkehrs-Inspection Dirschau: es treten hinzu die Strecken Konitz-Laskowitz, Bromberg-Laskowitz und Terespol-Schwetz.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** Unter dem Vorsitze der von ihrer wiederholten Erkrankung erfreulicherweise nun wieder genesenen Frau Oberpräsident **v. Goßler** fand heute Vormittag im Oberpräsidial-Gebäude eine Sitzung des Zweigvereins Danzig statt, in der die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und einige Unterstützungen bewilligt wurden.

* **[Westpreuß. Heerdbuch-Gesellschaft.]** In Marienburg wurde gestern Nachmittag eine von der westpreuß. Heerdbuch-Gesellschaft veranstaltete Ausstellung von Zuchtthieren abgehalten, welche allerdings nur schwach, und zwar nur mit 9 Stieren beschickt, während die drei angemeldeten Kühe aus der Ausstellung wieder zurückgezogen waren. Das Resultat der Prämiirung war Folgendes:

Es erhielten **erste Preise in Gestalt einer silbernen Medaille** die gleichwerthigen über 2jährigen Bullen „Alexander" (schon 1896 in Marienwerder mit erstem Preis ausgezeichnet), Besitzer Herr Stoppel-Seeberg und „Pluto", Besitzer Herr Grunau-Krebsfelde; für jüngere Bullen: „Koloß" und „Klimbim", beide im Besitz des Herrn Modrow-Neuguth (letzterer nicht, wie irrthümlich im Ausstellungsverzeichniß angegeben, im Besitz von Sonntag-Bonin).

Zweite Preise (Bronzemedaille) erhielten: Stier „Roland", Besitzer Herr Störmer-Königsdorf, Stier „Rodrigo", Besitzer Herr Peter Wiebe-Schönhorst, Stier „Nigger" (schon auf der 8. Wanderausstellung in Berlin mit dem 3. Preise ausgezeichnet), Besitzer Herr Sonntag-Bonin, Stier „Marcus", Besitzer Herr Schellwien-Bissau.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Ernani war 1844 und jene drei Opern, welche (nach vielen mißlungenen) den Ruhm Verdis begründeten, Rigoletto, Trovatore, Traviata, waren 1851 bis 1853 geschrieben, als der damals vierzigjährige Meister von dem Sujet angezogen wurde, das Scribe für Auber in seinem Libretto Gustav III. (König von Schweden) oder le bal masqué bearbeitet hatte — in Paris 1833 wurde die Aufführung einer Oper des berühmten Auber nicht gehindert, obwohl sie den Königsmord zum Gegenstand hatte, der berühmte Verdi mußte das Sujet nachträglich travestiren, da es in Neapel 1854 in der Originalbenennung der Personen und des Ortes verboten ward, und brachte es erst 1859 in Rom zur ersten Aufführung, ohne übrigens bei der Kritik eine sonderlich günstige Aufnahme zu finden — sie klagte alsbald über den Mangel an schönen Melodien. Auf der Höhe seines Ruhmes angelangt, der populärste Operncomponist Italiens, konnte Verdi es wagen, seinen Hörern nun einmal ein Werk zu bieten, das ohne Vergleich mehr durch Charakteristik als durch Schönheit, durch scharfe, sprühende, packende Rhythmik und orchestrale Détailmalerei mehr als durch Melodie und den Gesammtklang des Orchesters wirkt: ihm war darnach zu Sinn, oder er hielt es dem aufsteigenden Ruhme Wagners gegenüber für zeitgemäß, einmal dieses Princip zu reiten — er konnte es auch wagen, dem Publikum eine Reihe von Nachtscenen zwei Acte hindurch nacheinander zu bieten, die der Anwendung des Princips günstig waren, und er hat es nur zu redlich durchgeführt. Selbst die Arien und Ariosi, zu denen er es dabei doch noch bringt, haben nicht den Glanz jenes Dreigestirns, das seinen Namen an den Himmel der Berühmtheit hinaufgeführt hatte: eine eigentliche, abgerundete, verständlich schöne Melodie kommt in dem Werk, so melodisch es auch im ganzen ist, wirklich nicht zu Tage.

Andererseits ist es rhythmisch und orchestral sehr interessant, und von besonderem Werth durch die wirkungsvolle Gestaltung und schöne Arbeit sind eine Reihe von Ensembles. Man konnte daher Fräul. **Richter** dankbar sein, daß sie das hier selten gehörte Werk, das jetzt seit dem März 1893 geruht hatte, zu ihrem Benefiz einmal wieder ausgrub, zumal es in der Première damals unter der Indisposition der drei meistbetheiligten Sänger stark gelitten hatte: diesmal wurde es denn doch wirklich und schön gesungen; den Grafen (recte König) sang Herr **Szirowatka** mit allem Aufwande seines blühenden Organes, den Pagen gab die Benefiziantin mit allen Vorzügen, die unser Publikum an Frl. Richter kennt, und zu der musikalischen Tüchtigkeit und Schönheit kam eine ansprechende Erscheinung als Page hinzu — die Amelie ward von unserer Primadonna Frl. **Cronegg** kräftig und schön durchgeführt, der Renato war eine musikalisch und dramatisch sehr anerkennenswerthe Leistung des Hrn. Beeg, in der im ganzen nur seine Vorzüge wirksam wurden. An der Aussprache des Herrn Szirowatka war allerdings vieles auszusetzen, Frl. Cronegg vocalisirte namentlich im forte manchmal etwas seltsam, und in der Ballscene waren die Gesten des **Frl. Richter** und ihre Declamation stellenweise nicht eben aristokratisch. Fräulein **Rothe** sang und spielte die Zauberin mit entschiedener Auszeichnung, und theilte den allgemeinen Vorzug der Aufführung, die in nichts verrieth, daß den Ausführenden die Aufgaben mehr oder weniger neu waren.

Die zum Theil rhythmisch recht schwierigen Ensembles gelangen aufs beste, und das Orchester unter Leitung des Herrn Riehaupt leistete an Klarheit, Lebendigkeit, Fertigkeit des Einzelnen und Reinheit alles Erwünschte, so daß die Aufführung als vorzüglich bezeichnet werden muß.

Je mehr in alle dem die Kleinstädterei auf unserer Opernbühne überwunden erscheint, desto wunderlicher nimmt sie sich in den viertelstundenlangen Bescherungen der Benefizianten mit Blumen- und solideren Spenden auf offener Scene aus, in denen an öffentlichem Orte doch zuletzt, wie jeder weiß, die **privaten** Beziehungen der Künstler zum Ausdruck gelangen, und das stärker, als es mit dem Kunstinteresse immer verträglich erscheint, zumal wir uns ohnehin oft in lange Pausen zwischen den Acten, Mangels zeitgemäßer Bühnen-Einrichtung, zu finden haben. Die Wohnung der Benefizianten wäre für das Meiste von dem, was hier auf der Bühne geschieht, der passendere Ort.

Nach der Ausstellung vereinigte man sich zu einem gemeinsamen Mahle und einige Herren besichtigten darauf die Gutswirthschaft und dortige Thierzucht des Herrn Jacobson-Tragheim. Heute (Freitag) folgt die **Auction** mit Zuchtthieren der Heerdbuchgesellschaft, für welche 185 Stiere, 18 Färsen und 36 Kälber angemeldet sind.

* **[Das neue Fortbildungsschulgebäude.]** Neben der großen Mühle, einem der ältesten Gebäude unserer Stadt, erhebt sich ein stattlicher Bau, welcher aus modernen Bedürfnissen hervorgegangen und bestimmt ist, zur Verwirklichung einer modernen Anschauung zu dienen. Es ist das neue, von der Stadt Danzig errichtete Gebäude für den Hauptunterricht der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule, dessen Baukosten der Staat mit einer Pauschalsumme zu verzinsen hat. Am 26. April soll in diesem Gebäude der Unterricht eröffnet, vorher aber zur Einweihung desselben eine Schulausstellung veranstaltet werden. Wer von der Katharinenkirche zum Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt sich begeben will und an den Mauern des neuen Hauses vorübergeht, der wird unschwer eine Verwandtschaft zwischen diesen drei Gebäuden bemerken, denn auch das Fortbildungsschulhaus trägt in seiner ganzen äußeren Erscheinung das Gepräge jener charakteristischen Architektur, die man geradezu als „Danziger Stil" bezeichnet hat. Die Front des mächtigen Gebäudes, welches eine Fläche einnimmt, die in ihrer Längsrichtung 50 Meter lang ist, springt mit einem Vorbau nach der großen Mühle zu hinaus. Rechts und links von diesem Vorsprung erblicken wir einen thurmartigen Ausbau, welcher mit einem spitzen Dach gekrönt ist. An diesen Thurm, in welchem sich die Treppe befindet, die nach den oberen Stockwerken führt, schließt sich rechts und links je ein Flügel an, der nach der Böttchergasse zu vorspringt und so einen freien Raum eingrenzt. Das Gebäude ist ein Massivbau mit schwedischen Verblendsteinen und Kunststeingesimsen, zwischen denen sich an den einzelnen Simsen farbige Ornamente entlang ziehen. Diese Flächenmalerei ist von Herrn Maler **Männchen** entworfen und als Mineralmalerei ausgeführt. In der Mitte des ersten Stockwerkes, welches nach der großen Mühle zu liegt, sind die Wappen der Stadt Danzig und der Provinz Westpreußen angebracht. Rechts und links von dieser Decoration zieht sich ein geschmackvolles Rosen-Ornament hin. Im Giebel sind theils Originale, theils Nachbildungen alter Danziger Architekturen verwendet. Die Dächer sind mit farbig glasirten Strangholzziegeln eingedeckt, wie sie in gleicher Weise auch bei den Bauten am neuen Bahnhof verwandt worden sind.

Das neue Gebäude enthält vier Eingänge, und zwar liegen zwei in den oben erwähnten Thürmen und zwei liegen auf der entgegengesetzten Seite, zu denen man von der Böttchergasse gelangt. Benutzen wir einen der Haupteingänge an der großen Mühle, so gelangen wir zunächst über einige Stufen in das Hochparterre, welches sich über die ausgedehnten Kellerräumlichkeiten erhebt. Diese Keller haben einen Fußboden erhalten, welcher aus Stein und Cement hergestellt ist, sie nehmen u. a. auch die Kohlenvorräthe auf, welche zur Heizung der zahlreichen Oefen erforderlich sind und durch einen Kohlenaufzug bis zur dritten Etage befördert werden. Schreiten wir durch den hellen Treppenflur, welcher sein Licht aus drei großen Fenstern erhält, so gelangen wir in einen geräumigen Corridor, welcher 3 Meter breit und 28,50 Meter lang ist und wie die übrigen eine massive Decke hat, während der Fußboden mit zierlichen Steinfliesen belegt ist. Von dem Corridor führen nach rechts und links je drei Thüren in die geräumigen Klassenzimmer. Jedes dieser Zimmer ist 9,50 Meter lang und 6,75 Meter breit und wird erleuchtet durch je drei große Fenster. Die Erwärmung der Zimmer wird durch Born'sche Oefen mit Luftcirculation, Ventilation und Lufterneuerung von außen besorgt. Die übrigen Räume werden durch Kachelöfen geheizt.

Die Räumlichkeiten in dem gewaltigen Gebäude sind in den einzelnen Geschossen wie folgt vertheilt. Das Kellergeschoß enthält 6 Klassenräume für den Modellirunterricht, die Dienstwohnung für den Schuldiener und ein Lesezimmer. Im Erdgeschoß finden wir wiederum 6 Klassenzimmer, außerdem noch drei Lehrerzimmer und ein Zimmer für den Schuldiener; das erste und zweite Obergeschoß enthält wiederum je 6 Klassenzimmer, ferner liegt im ersten Obergeschoß das Zimmer des Directors, das Bureau und das Conferenzzimmer, während im zweiten Obergeschoß die Bibliothek ihre Aufstellung finden wird. Im Dachgeschoß liegen außer den erforderlichen Bodenräumlichkeiten drei geräumige Malerateliers, die mit Oberlicht ausgerüstet sind. Sämmtliche Zimmer sind elektrisch beleuchtet und zwar wird der elektrische Strom mittels unterirdischen Kabels von der Kraftstation der Markthalle hinzugeleitet. Die Treppen, welche die einzelnen Stockwerke verbinden, sind aus Eisen und Stein mit Eichenbelag hergestellt, sie haben ein kunstvolles schmiedeeisernes Geländer erhalten, welches sich durch gediegene Arbeit auszeichnet. Besonders auffallen wird jedem die außergewöhnliche Helligkeit der Corridore, welche dadurch hervorgerufen wird, daß das thurmartig auslaufende Treppenhaus in jedem Stockwerk mit drei großen Fenstern versehen ist. Auf diese Weise ist es gelungen, die architektonische Verzierung des Gebäudes auch praktisch in wirksamer Weise zu verwenden.

Der Bau wurde im Sommer 1895 begonnen und stand unter der bewährten Leitung des Herrn Baumeisters **Schmidt**, der schon bei dem Bau des Schlacht- und Viehhofes und der Markthalle sich als ein tüchtiger, umsichtiger Architekt bewährt hat. An der Herstellung des Baues haben mit wenigen Ausnahmen **Danziger** Künstler und Handwerker gearbeitet.

* **[Frauenturnen.]** Die Frauenabtheilung des hiesigen Turn- und Fechtvereins feierte gestern ihr Winterfest im großen Saale des Schützenhauses unter sehr großer Betheiligung seitens ihrer Mitglieder sowie der weiblichen Angehörigen, so daß der Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach der Ansprache eines Vorstandsmitgliedes der Abtheilung folgten ein flott gespielter Schwank, zwei Singspiele, die von großer Kunstfertigkeit der Sängerinnen Zeugniß ablegten, sowie Vorführung einer schwarzen Riege. Hierauf wurden Tische und Stühle aus dem Saale entfernt und es begannen die turnerischen Vorführungen: Marsch- und Freiübungen, ausgeführt von ungefähr 100 Turnerinnen, dann ein Stabreigen und ein Reifenreigen. Die turnerischen Uebungen wurden sehr exact ausgeführt und namentlich ernteten die beiden Reigen reichen Beifall. Zum Schluß vergnügten sich die Turnerinnen noch in heller Freude an einem etwa einstündigen Tanze und widerlegten somit offenkundig die allgemein übliche Ansicht, daß zu einem flotten Tanz stets Männlein und Weiblein gehören.

* **[Stadttheater.]** Für Hrn. Richard **Elsner**, den humorreichen Tenorbuffo und gewandten Darsteller auf dem Gebiete der Naturburschen, findet morgen Abend eine Benefizvorstellung statt. Der Benefiziant wird den flotten Eisenstein in Strauß' unverwüstlicher **„Fledermaus"** geben. Die Freunde der heitersten Muse werden dem munteren Darsteller gern ihre Sympathie bezeugen.

□ **[Wilhelmtheater.]** Der Meisterschaftskunstradfahrer Herr N. E. **Kaufmann** wird seine hervorragende Kunst, die ihm allabendlich den reichsten Beifall einbringt, nur noch einige Tage zeigen, da am nächsten Dienstag mit seinem Benefiz gleichzeitig sein letztes Auftreten hier erfolgt. Am Sonntag wird er zum ersten Mal das von ihm selbst erfundene zweirädrige ein- und **zweisitzige Fahrrad** vorführen, über dessen Construction wir Nachstehendes berichten können:

Die beiden Fahrer sitzen nicht, wie sonst üblich, hintereinander, sondern nebeneinander. Das Rahmengestell der neuen Maschine besteht im wesentlichen aus zwei nebeneinander angeordneten modernen Damen-Niederradgestellen, die sich hinten auf die nach beiden Seiten über die Naben hinaus verlängerte Achse des Hinterrades stützen nnd vorn mit Hilfe eines zwischen diesen beiden Gestellen angebrachten rechteckigen Rahmens auf der Vorderradgabel ruhen. Auf der verlängerten Hinterradachse sitzen auch zwei kleine Kettenräder, die von den in gewöhnlicher Weise am Kurbeltrieb befindlichen großen Kettenrädern angetrieben werden. Das Lenken des Rades kann entweder von beiden Fahrern gemeinsam oder auch nur von einer Person bewirkt werden. Hinten sind die beiden seitlichen Rahmen am oberen Ende der Sattelstützrohre mit einem horizontalen Rohr verbunden, das in der Mitte mit einer Muffe versehen ist, die ebenfalls zur Aufnahme eines Sattels bestimmt ist und dann in Verwendung kommt, wenn die Maschine von einem Fahrer bis zur Wohnung des anderen oder auch an ihren Aufbewahrungsort gefahren werden soll. Das Fahren sowie das Besteigen der Maschine soll sehr einfach sein, so daß selbst solche Personen mitfahren können, die niemals vorher auf einem Rade gesessen haben. Beim Besteigen steigt zuerst der eine in den Stattel und dann hebt sich der andere vom Pedal auf die Maschine. Eine Gewichtsdifferenz von 50 Kilogr. zwischen beiden Fahrern soll absolut nicht zu merken sein.

* **[Marienburger Pferdemarkt-Lotterie.]** Die mit dem Marienburger Luxus-Pferdemarkt verbundene diesjährige Lotterie, welche am 20. und 21. Mai stattfinden sollte, ist auf den 10. und 11. Mai verlegt worden.

[Monats-Versammlung des Vereins „Frauenwohl".] Nachdem Frau Dr. Heidfeld die Versammlung eröffnet und die Mittheilung gemacht hatte, daß der nächste Unterhaltungsabend am 30. d. Mts. stattfinden werde, hielt Frau Dr. med. **Weiß** einen Vortrag über das sehr zeitgemäße Thema der **Nervenkrankheiten:** Migräne, Hysterie und Neurasthenie, dem wir kurz Folgendes entnehmen: Migräne, eine Geißel nicht nur gebildeter und geistig angestrengter Menschen, sondern oft auch der Leute des Volkes, erscheint in zwei Formen, entweder als Gefäßkrampf der die Kopftheile versorgenden Adern — das Gesicht ist dann blaß und kalt, die Pupille eng — oder als Gefäßerschlaffung, wobei das Gesicht stark geröthet, die Haut trocken, die Pupille eng ist. Im ersten Falle leistet Wärme, im letzteren Kälte gute Dienste. Bemerkenswerth ist die Vererbung dieses Leidens, das vielfach auch eine Begleiterscheinung der Hysterie ist. Diese, eine Krankheit, die oft nicht als solche angesehen und daher von vielen falsch beurtheilt wird, war schon im Alterthume bekannt, doch weiß man über ihre Ursachen erst jetzt Bestimmtes. Sie ist die Folge eines erhöhten Reizzustandes im Gehirn und Rückenmark und als functionelle Nervenkrankheit, als Neurose zu bezeichnen, im Gegensatz zu den organischen Nervenleiden, wie Rückenmarkschwindsucht, Rückenmarkentzündung u. s. w., bei denen die Nervensubstanz krankhaft verändert oder zerstört ist. Ein sehr wichtiges Symptom der Hysterie ist, neben Reizzuständen in den Sinnesorganen und der Gefühlssphäre, die Lähmung einzelner Muskeln, ja ganzer Muskelgruppen für kürzere oder längere Zeit. Die geistige Beschaffenheit der Hysterischen ist auch nicht normal, Energie und Willenskraft sind stark herabgesetzt und Launenhaftigkeit, Aufregung und Schreckhaftigkeit Zeichen der Ueberreiztheit des Nervensystems. — Bei der Neurasthenie oder Nervenschwäche zeigen sich steter Druck im Kopfe, Unfähigkeit zu längerer anstrengender Geistesarbeit, ein deprimirter Gemüthszustand, ein quälendes Angstgefühl und schließlich auch ein vollständiges Erlahmen der körperlichen Kräfte. — Die Ursachen der nervösen Erkrankungen sind, abgesehen von nervöser Belastung, Blutarmuth und langen, schweren Krankheiten, oft darin zu suchen, daß die Kinder geistig zu sehr angestrengt werden, die jungen Mädchen zu früh an rauschenden Vergnügungen Theil nehmen, die Phantasie überreizt, der Geist in zu große Spannung versetzt wird. Andere Momente sind: psychische Erregungen, schwere Schicksalsschläge, verfehlter Beruf bei Männern und Frauen, rastloses Streben nach Erwerb, Ruhm und Ansehen. Da die Heilung der nervösen Leiden sehr schwierig ist, muß die Verhütung derselben durch eine verständige Erziehung angestrebt werden; vor allem sind richtige Ernährung, viel Aufenthalt in frischer, reiner Luft, Abhärtung des Körpers, Gewöhnung an Selbstbeherrschung und angemessene Beschäftigung erforderlich, bei Mädchen auch die Ausbildung für einen bestimmten Beruf, der ihnen, wenn sie nicht heirathen, einen Daseinszweck und Lebensfreudigkeit giebt. — Zu den Heilmethoden, die die Nervosität, das Schreckgespenst unserer Zeit, bekämpfen sollen, gehört in erster Linie die Hydrotherapie, die Anwendung von Wasser; auch Massage und Elektricität leisten oft gute Dienste. — Vor dem häufigen Gebrauch von Genußmitteln, wie Kaffee, Thee und Alkohol, ist ernst zu warnen, da die in ihnen enthaltenen Gifte zwar anregend auf die Nerven wirken, dieser Anregung aber bald ein Stadium der Erschlaffung folgen lassen. Die medicamentöse Heilmethode wurde erst in letzter Reihe angeführt, weil es kein specifisches Mittel gegen Hysterie und Neurasthenie giebt. — Das sehr zahlreich erschienene Publikum, das dicht gedrängt die Aula des Gymnasiums bis auf den letzten Platz füllte, war dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt und dankte der Rednerin durch lebhaften Beifall für die erhaltene Anregung und Belehrung.

* **[Schlosser-Innung.]** Etwa 25 Meister der hiesigen Schlosser-Innung hatten sich im festlich geschmückten Saale des Gambrinus zu einer stillen nachträglichen Centenarfeier versammelt, die der Obermeister der Innung Herr Schlossermeister **Münzel** mit einer kurzen Ansprache eröffnete, worauf Herr Schlossermeister **Teichgräber** eine längere Festrede hielt. Für die Errichtung des **Kriegerdenkmals** wurden schließlich 100 Mk. bewilligt.

* **[Stellenwechsel auf dem Schlacht- und Viehhof.]** Herr Thierarzt **Philipp** tritt am 1. April von seinem Posten als Thierarzt des hiesigen Schlacht- und Viehhofes zurück, um sich fortan hier der Privatpraxis zu widmen. Zu seinem Nachfolger beim Schlacht- und Viehhof ist vom Magistrat Herr Thierarzt **Forstenbacher** in Mehlsack gewählt worden.

* **[Gründung eines katholischen Arbeiter-Vereins.]** Gestern Abend fand im St. Josefshause eine Versammlung von katholischen Arbeitern unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers **Scharmer** statt, die so stark besucht war, daß für Spätkommende kaum noch ein Platz zu haben war. Der Generalsecretär der katholischen Arbeiter-Vereine, Herr Dr. **Hille**-Berlin, hielt einen längeren Vortrag über das Wesen und die Bedeutung der katholischen Arbeiter-Vereine, die besonders im Westen zahlreich bestehen, und wies auf die schnelle Verbreitung derselben hin. Die Versammlung beschloß dann die Gründung des Vereins, worauf der Vorsitzende einen Statuten-Entwurf verlas, dem wir entnehmen, daß der neu gegründete Verein nur solche Mitglieder aufnimmt, die keinem „kirchenfeindlichen Verein" angehören, und bestrebt sein will, das Wesen der Arbeit auf kirchlichem Boden zu pflegen. Im Saale waren an vielen Tischen Listen ausgelegt, welche sich bald mit zahlreichen Beitrittserklärungen bedeckten. Die Bühne, auf welcher die Mitglieder des Comités Platz genommen hatten, trug inmitten einer grünen Lorbeerdecoration die Büsten des Papstes Leo XIII. und Kaiser Wilhelms II.

* **[Eine wichtige Entscheidung in Sachen der Sonntagsruhe.]** Noch nach Eintritt der Sonntagsruhe hatte der Bäcker P. in Culm am 29. März 1896 seinen Laden offen gelassen. Auf Grund dieses Vorganges mit einem Strafbefehl belegt, trug P. auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht wie die Strafkammer bei dem Landgericht in Thorn sprachen den Angeklagten frei. Erfolglos erhob die Staatsanwaltschaft noch die Revisionsbeschwerde. Der Strafsenat des Kammergerichts sprach aus, daß in dem **Offenlassen des Ladens an sich nicht ein Gewerbebetrieb** erblickt werden könne; dazu wäre erforderlich, daß, was jedoch nicht erwiesen, in dem Laden zugleich Waaren zum Zwecke des Feilbietens sich befunden hätten.

* **[Aufgehobenes Erkenntniß.]** Wegen Unternehmens der Verleitung zum Meineide in zwei Fällen wurde der Mühlenbesitzer Otto **Piltz** in Sagorsch am 26. Januar 1897 vom Landgericht Danzig verurtheilt. Der Angeklagte war vordem von dem Arbeiter Dragosch überm unerlaubten Fischen betroffen worden. In der daraufhin gegen ihn eingeleiteten Untersuchung suchte er nun den Zeugen zu der Aussage zu bestimmen, er (Dragosch) habe nicht genau gesehen, ob der Angeklagte eine Angel oder Peitsche in der Hand gehabt habe. Der Verurtheilte legte gegen das Urtheil Revision ein wegen Beschränkung der Vertheidigung durch Ablehnung von drei Beweisanträgen, insbesondere des einen auf Ladung eines Zeugen, der die Glaubhaftigkeit zweier Belastungszeugen bemängeln sollte. Das Reichsgericht **hob das Urtheil auf** und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, da in der That hinsichtlich aller drei Beweisanträge eine Beschränkung der Vertheidigung vorliege, die nicht hinreichend begründet sei.

* **[Warnung vor einem Schwindler.]** Der hiesigen Criminalpolizei ist eine Warnung vor einem sehr geriebenen Schwindler zugegangen, welche von der Polizei-Verwaltung in Dresden erlassen worden und mit der Photographie des Verfolgten versehen ist. Es handelt sich um den Kaufmann Paul **Schreiber**, der früher Gutsbesitzer gewesen ist und seine einstigen Beziehungen dazu benutzt hat, um Erpressungen zu begehen; auch wegen Verdachts des Meineides wird er verfolgt. Sch. fällt durch seine stechenden Augen auf und macht in Kleidung, Sprache und Auftreten den Eindruck eines Engländers. Es steht zu erwarten, daß er sich nach einer der Hafenstädte wenden wird. Er ist im Besitze größerer, wahrscheinlich erpreßter Geldsummen. Von den durch seine Machinationen Geschädigten ist eine **Belohnung von 300 Mk.** auf seine Ergreifung ausgesetzt worden.

* **[Unglücksfall.]** Der Knecht W. aus Gr. Saalau, welcher mit einer schwer beladenen Fuhre aus Danzig kam, fiel auf der Chaussee bei Maczkau vom Pferde und kam unter die Wagenräder, welche ihm über Kopf und Leib gingen, wodurch er auf der Stelle getödtet wurde.

* **[Lachsfang.]** Die zum Einholen von Lachs gestern ausgegangenen beiden Dampfer „Lachs" und „Phönix" haben wegen mangelnden Fanges wieder unverrichteter Sache zurückkehren müssen.

* **[Leichenfund.]** Gestern Abend gegen $11^1/_2$ Uhr wurde in der Mottlau in der Nähe des Grünen Thores die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, ist noch unbekannt.

* **[Gemeinde-Abgaben.]** Der Bureau-Assistent Z. von der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft ist von dem Magistrat hierselbst von seinem ganzen Einkommen zur Gemeindesteuer veranlagt, da das Beamten-Privilegium nicht auf ihn anzuwenden sei. Gegen diese Steuerheranziehung hat Z. Klage erhoben und dieselbe damit begründet, daß er durch Bestallung des Herrn Landesdirectors bei der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft dergestalt angestellt sei, daß ihm dieser Genossenschaft gegenüber dieselben Rechte und Pflichten zustehen, welche die Bureau-Assistenten der Provinzialverwaltung gegenüber dem Provinzial-Verbande haben und daß er vom Provinzial-Ausschuß in ein Provinzialamt versetzt werden könne. Der Bezirksausschuß hat den Kläger mit seiner Klage abgewiesen, weil das Beamten-Privilegium auf Beamte von Berufsgenossenschaften nicht in Anwendung kommt und Kläger nach dem Wortlaute der Bestallung auch nicht als Provinzialbeamter angesehen werden kann. Das Oberverwaltungsgericht hat die dagegen eingelegte Revision verworfen.

[Polizeibericht für den 26. März.] Verhaftet: 11 Personen, darunter: 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Bettelns und Diebstahls, 3 Betrunkene, 9 Obdachlose. — Gestohlen: 1 blaugraues Wollhemde, 1 blau und weiß carrirte Blouse, 1 blau und weiß carrirter Bettbezug. — Gefunden: 2 Spazierstöcke, 1 schwarze Schürze, Erinnerungskreuz von 1866, 1 Schlüssel, 1 Messer, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection; 1 Hornkrücke von einem Regenschirm, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 16 Mk. und einer Rechnung, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

* **Königsberg**, 25. März. Die Seedampfer **„Kasan", „St. Petersburg", „Carl", „Planet"** und **„Pionier"**, die ein Eisbrecher nach Pillau führen sollte, wurden durch starken Sturm aus der Fahrrinne gedrängt und **sitzen im Haff fest.** Ein Königsberger Eisbrecher ist mit zwei Bugsirdampfern zum Flottmachen ausgegangen. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft hat sich nach Danzig um Entsendung des dortigen Eisbrechers gewandt.

* **Tilsit**, 24. März. Wir haben seiner Zeit die Nachricht gebracht, daß der bekannte Leiter der Heilsarmee, „General" **Booth**, in der Provinz Ostpreußen eine Besichtigung der von den dortigen Anhängern der Heilsarmee geschaffenen Institutionen vornehmen werde. Gestern besichtigte er das hiesige „Hauptquartier". Ueber den Besuch des Gewaltigen finden wir in der „Tils. Allg. Ztg." eine anschauliche Schilderung, der wir Folgendes entnehmen: Ein Podium in dem Quartier, auf dem sich die Bänke für die Soldaten der Heilsarmee befinden, trägt eine Art Rednerbühne, die mit rothem Tuch, in das ein Kreuz und das Wort „Golgatha" eingestickt sind, überzogen ist. An den Wänden befinden sich fromme Sprüche und Bibeltexte. Zunächst trugen Anhänger und Anhängerinnen der Heilsarmee unter Zither- und Trompetenbegleitung Lieder geistlichen Inhalts nach durchaus weltlichen Melodien. So hörte man die Weisen „Lang, lang ist's her", „Wir winden dir den Jungfernkranz" u. a. m. Der Refrain wurde jedes Mal von der ganzen Versammlung mitgesungen, wobei vom Händeklatschen und Füßestampfen ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Endlich erschien der „General", mit einem ohrenbetäubenden „Hallelujah" und nervenzerstörender Musik empfangen. Herr Booth ist ein Mann mit schon ziemlich weißem, über das Ohr gekämmten Haar, sogenannter Habichtnase, großen, geistvoll blickenden, fascinirenden Augen und einem kleinen Embonpoint. Von Figur über Mittelgröße, trägt er einen blauschwarzen, bis zum Knie reichenden, auf der Brust offenen Leibrock, unter dem eine rothe, mit Goldstickerei versehene Weste hervorschaut. Der „General" hielt mehrere Reden, die durch Gebetspausen unterbrochen wurden, in englischer Sprache; als Uebersetzer fungirte Herr „Major" Junker aus Berlin. Wir haben bedauert, daß keiner der Herren Aerzte unserer Stadt zugegen war. Für den Psychiater wäre ein dankbares Feld zum Studium vorhanden gewesen. Wir sind überzeugt, daß ein gutes halbes Dutzend von den hiesigen Soldatinnen der Heilsarmee in so hohem Grade hysterisch sind, daß es ein Wunder wäre, wenn diese Unglücklichen nicht in absehbarer Zeit Störungen ihrer Geistesfunctionen erleiden. Es war ein abstoßender Anblick, besonders die weiblichen Mitglieder bei den Gebeten, die bei geschlossenen Augen verrichtet werden, zu beobachten. Wasser und theilweise Schaum lief aus dem Munde; einige Frauenspersonen krümmten sich wie Würmer; einen jungen Mann sahen wir, der sich mit der geballten Faust gegen den Kopf schlug.

Gollub, 24. März. Unglückliche Verhältnisse haben den Grenzaufseher **Kauth** aus Ellerbruch in den Tod getrieben. Heute früh 9 Uhr war K. auf dem Grenzzollamte, um seinen Dienstauftrag entgegenzunehmen. Zwei Stunden später fand man ihn mit **durchschossenem Kopfe** auf einer Feldmark liegen. Mit dem Dienstgewehr hat der Unglückliche sich in den Mund geschossen. K. hinterläßt eine Wittwe mit drei unversorgten Kindern. (G.)

Pillau, 25. März. **Um die fünf auf Grund gedrängten Dampfer** wieder in die Haffrinne zu schaffen, hatte das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft sich, wie bereits gemeldet, gestern nach Danzig gewendet mit der Bitte, den dortigen Eisbrecher zum Flottmachen hierherzusenden. Da aber inzwischen die Witterungsverhältnisse günstiger geworden sind, hat man auf die dortige **Hilfe verzichten** können. Die Gesammtzahl der in Pillau auf die Fahrt nach Königsberg wartenden Seeschiffe beläuft sich jetzt auf 35, 27 Seedampfer und 8 Segelschiffe.

Vermischtes.

* **[Berlin und Leipzig.]** Sächsische Blätter erzählen folgenden Scherz: Ein Leipziger und ein „Reiseonkel" aus Berlin sitzen an einem Tisch in einem Leipziger Kaffeehause, als plötzlich der Berliner sein Notizbuch zieht und drei Tröpfchen von seinem Kaffee auf ein unbeschriebenes Blatt tropft. Als er sah, daß ihn der Andere beobachtet hatte, sagte er: „So'n dünner Kaffee ist was Seltenes, davon will ich eine Probe mitnehmen, so was giebt's in Berlin nicht." — „Nun", versetzte ruhig der Leipziger, „da nehmen Sie auch nur das Milchkännchen mit, das hat eine so kleine Schnauze, und so was giebt's in Berlin auch nicht."

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 28. März.

In den evang. Kirchen: Collecte zum Besten der deutschen Sittlichkeits-Vereine.

St. Marien. 8 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Herr Consistorialrath D. Franck. 5 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule, Heiligegeistgasse 111, Hr. Consistorialrath D. Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Archidiakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Hr. Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Hr. Pfarrer Dr. Kindfleisch. Beichte Sonntag, Vormittags $9^1/_2$ Uhr. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Auernhammer.

St. Katharinen. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Nachmittags 5 Uhr Herr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens $9^1/_2$ Uhr. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht, Herr Pastor Ostermeyer.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. Vormittags $10^1/_4$ Uhr Einsegnung der Confirmanden und Feier des heil. Abendmahls. Beichte um 10 Uhr. Herr Prediger Blech.

Ev. Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 8 Uhr Andacht von Herrn Pfarrer Scheffen.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Um $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst Herr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Schmidt. Beichte um 9 Uhr früh. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Herr Prediger Schmidt.

St. Barbara. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Prediger Fuhst. Nachm. 5 Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Herr Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Passionsandacht der großen Sacristei Herr Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militäroberpfarrer Witting. Um $11^1/_2$ Uhr Kindergottesdienst derselbe. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst Herr Militär-Oberpfarrer Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Hr. Pfarrer Hoffmann. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Stengel. Beichte um $9^1/_2$ Uhr. Kindergottesdienst um $11^1/_2$ Uhr. Nachm. 5 Uhr Passionsandacht.

Heilige Leichnam. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Hr. Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Nachmittags 4 Uhr, Passionsandacht.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Hr. Pfarrer Woth. Die Beichte um $9^1/_2$ Uhr in der Sacristei. Nachm. um 5 Uhr Passionsandacht Herr Pfarrer Woth.

Mennoniten-Kirche. Vorm. 10 Uhr, Herr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Richter. Freitag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst, derselbe.

Kirche in Weichselmünde. $9^1/_2$ Uhr Vormittags Herr Pfarrer Döring. 6 Uhr Abends Passionsandacht.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9^1/_2$ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. $11^1/_4$ Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag Passionsandacht.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 9 Uhr Militärgottesdienst Herr Divisionspfarrer Zechlin. Vorm. $10^1/_2$ Uhr Herr Prediger Köhler aus Berlin. $11^3/_4$ Uhr Kindergottesdienst, Herr Pfarrer Lutze. Am Mittwoch, 6 Uhr, Passionsandacht, Herr Candidat Krüger.

Schidlitz, Kl. Kinder-Bewahr-Anstalt. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Voigt. Beichte $9^1/_2$ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 6 Uhr Jungfrauen-Verein. Abends 7 Uhr Jünglings-Verein. Donnerstag, Abends $7^1/_2$ Uhr, Passionsgottesdienst.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Prediger Pudmensky. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. — Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evangel.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 10 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Herr Hilfsprediger Wichmann. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Herr Prediger Duncker. 5 Uhr Nachmittags Passionsgottesdienst, derselbe.

Saal der Abegg-Stiftung Mauergang 3. Abends 7 Uhr christliche Vereinigung Herr Pastor Stengel und Herr Stadtmissionar Leu.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Zionspilgerfest (mit Posaunen und Zitherspiel). Montag und Dienstag, Abends 8 Uhr, Evangelisations-Versammlung. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetstunde. Freitag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde.

St. Brigitta. Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt. 9¾ Uhr Hochamt und Passionspredigt. Nachm. 3 Uhr Feier des katholischen Gesellenvereins mit Vesperandacht und Predigt. Freitag, Abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht und Fastenpredigt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Herr Pfarrer Reimann.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr Predigt. Vormittags 11 Uhr Sonntagsschule. Nachmittags 4 Uhr Predigt. — Mittwoch, Abends 8 Uhr, Vortrag Herr Prediger Haupt. Zutritt frei.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Sonntag, Vormittags 10 Uhr, Prediger Prengel: Ueber fruchtbare und unfruchtbare Reue.

Methodisten-Gemeinde, Jopengasse Nr. 15. Vormittags 9½ Uhr und Abends 6 Uhr Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sonntagsschule. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Prediger H. P. Wenzel.

Standesamt vom 26. März.

Geburten: Feuerwehrmann Adolf Reddner, T. — Stadtbauwart Emil Putzke, S. — Kgl. Schutzmann Hermann Drews, S. — Reifschlägergeselle August Lerch, T. — Arbeiter Paul Gabjetzki, S. — Arbeiter August Hoffmann, T. — Heizer Hermann Lukas, T. — Schuhmachergeselle Franz Stacker, T. — Arbeiter August Kaminski, S. — Schmiedegeselle Otto Kratzke, S. — Arbeiter Adolf Mau, S. — Former Emil Blank, S. — Böttchergeselle Paul Krumm, T. — Tischlergeselle Adolf Steger, S. — Unehelich: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter August Sigetti und Elisabeth Markward, beide hier. — Arbeiter Karl Steffen und Bertha Grasowski, beide hier. — Geschäftsführer Karl Albert Kaulbarsch hier und Anna Luise Bertha Böhmfeldt-Kreuzburg. — Königl. Intendantur-Bureau-Diätar Wilhelm Adolf Kickhäfer hier und Emilie Friederike Grünwald in Zoppot. — Sattler- und Tapeziergehilfe Conrad Weigle und Martha Amling, beide hier. — Schmiedegeselle Wilhelm Götzke und Karoline Zörnack, beide hier. — Tischlergeselle Gustav Neumann und Käthe Granzow, beide hier.

Heirathen: Schneidermeister Heinrich Bieski und Margarethe Gertrud Gorcks, beide hier. — Schiffszimmergeselle Emil Julius Galitzki und Maria Martha Rauter, beide hier. — Klempnergeselle Friedrich Robert Grundmann und Hedwig Selma Kewitsch, beide hier. — Schmiedegeselle Paul Carl Horn und Albertine Emilie Krönke, beide hier. — Holzarbeiter Franz Paul Grocholl und Bertha Laura Glombowski, beide hier.

Todesfälle: S. d. Schuhmachers Gustav Schwarz, 3 J. 5 M. — Frau Wilhelmine Caroline Nürnberger, geb. Bieberstein, 68 J. — T. d. Schuhmachermeisters Johannes Werner, 5 M. — S. d. Feuerwehrmanns Adolf Hennig, 1 J. 1 M. — S. d. Lehrers Paul Sawacki, 1 J. 3 M. — Postexpedient a. D. Ludwig Tetzlaff, 75 J. — Frau Maria Voigt, geb. Rosalewski, 46 J. — Unverehelichte Julianna Knoch, 76 J. — Grenadier Hermann Mattikowski, 20 J. 3 M. — T. d. verstorbenen Kaufmanns Eduard Unruh, 11 J. 6 M. — Frau Helene Schneider, geb. Lewy, 23 J. — Arbeiter Julius Ferchow, 42 J.

Danziger Börse vom 26. März.

Weizen war heute in recht flauer Tendenz. Preise für inländischen sind zwar nur wenig schwächer, dagegen für Transit 1—2 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hochbunt 756 Gr. 158 M, hellbunt 740 Gr. 155½ M, bunt etwas mit Roggen besetzt 780 Gr. 155 M, roth 764 Gr. 156 M, für poln. zum Transit bunt krank 767 Gr. 102½ M, hellbunt 766 Gr. 123 M, für russischen zum Transit Ghirka 705 Gr. 104 M, 740 Gr. 111 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 158 M, Mai-Juni 158 M, Juni-Juli 158½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen matter. Bezahlt ist inländ. 732 Gr. 108 M, 750 Gr. 107½ M, 756 Gr. 107 M. Alles per 714 Gr. per Tonne; ferner ist gehandelt inländ. Roggen Lieferung April-Mai 107½ M, Mai-Juni 108 M zu handelsrechtlichen Bedingungen. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 662 Gr. 134 M, 680 Gr. Chevalier 146 M, russ. zum Transit kleine 662 Gr. 77 M, gestern große hell 662 Gr. 84, 86 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 110 M, Saatwaare 124 M per Tonne bez. — **Wicken** polnisch zum Transit 94, 97, 98 M per Tonne gehandelt.

Pferdebohnen poln. zum Transit 94 M per Tonne bez. — **Lupinen** poln. zum Transit blau 74 M per Tonne geh. — **Kleesaaten** weiß 36 M, roth 16, 17 und 27 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 3,50, 3,55 M, extra grobe 3,80 M, mittel 3,40 M, feine 3,32½, 3,35, 3,40, 3,45 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 3,30, 3,50, 3,55, 3,60, 3,67½, 3,72½ und 3,75 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Spiritus unverändert. Contingentirter loco 57,70 M bez., nicht contingentirter loco 38,00 M bez., per März-Mai 38,20 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. März. Wind: WSW.

Angekommen: Alice (SD.), Herwig, Methil, Kohlen. — Kelso (SD.), Bettinson, Hull, Güter. — Orient, Olausen, Colastine, Quebrachoholz. — Kirstine Dam, Höganäs, Chamottsteine. — Anna Maria, Gosch, Eckensund, Mauersteine.

Gesegelt: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Hero (SD.), Klöfkorn, Memel, Theilladung Güter. — Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck (via Memel) Güter.

1735. **Ein populäres Heilverfahren!**

Kostenfrei für jedermann hat die Direction des Sanjana-Instituts zu London S. E. eine neue Auflage der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. Die Sanjana-Heilmethode ist das verbreitetste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Asthma und Bronchial-Katarrh, bei Nerven-, Gehirn- und Rückenmarksleiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei die Sanjana-Heilmethode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung bewährte Heilverfahren unentgeltlich durch den Secretär des Sanjana-Instituts, Herrn R. Görcke, Berlin SW. 47.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

Behufs Aufstellung der Heberegister über die Hundesteuer pro 1. Semester 1897/98 werden den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern Anmeldeformulare zur Ausfüllung zugestellt werden.

Wir machen hierbei besonders darauf aufmerksam, daß im Bezirke der Stadt Danzig die Hausbesitzer verpflichtet sind, diese Formulare allen im Hause befindlichen Miethern zur eigenen Ausfüllung vorzulegen, und falls Einer derselben die Eintragung der von ihnen gehaltenen Hunde verweigern sollte, dieselbe selbst zu besorgen und die geschehene Weigerung dabei zu vermerken.

Ferner weisen wir darauf hin, daß derjenige, welcher sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, die Festsetzung einer Geldstrafe bis zur Höhe von 30 Mark zu gewärtigen hat.

Die Anmeldeformulare müssen binnen acht Tagen nach Empfang derselben ausgefüllt und von dem Hauswirth oder dessen Stellvertreter bescheinigt zur Abholung bereit gehalten werden.

Danzig, den 20. März 1897. (6481

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Monierplatten für den Neubau eines Bohlwerkes bei Kalkort soll in öffentlicher Ausbietung vergeben werden.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Donnerstag, den 8. April cr., Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Stadtbaubureau einzureichen, woselbst der Kostenanschlag und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, bezw. gegen Erstattung der Copialien mit 1 M bezogen werden können.

Danzig, den 24. März 1897. (6440

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 22. zum 23. März 1897 sind dem Hofbesitzer **Franz Senckpiel** in Damerau aus seinem unverschlossenen Stalle von unbekannten Thätern,

1. eine kleine dunkelbraune sechsjährige Stute, Ardenner Abstammung, mit kurzem Hals, herabhängendem Kopf und einer theilweise weißen rechten Hinterfessel,
2. ein dunkler vierjähriger 4 Fuß 4 Zoll großer, sehr unruhiger und unbeschlagener Fuchswallach, Lithauer Abstammung, sowie 2 Pferdegeschirre mit Kettensträngen, 2 Halskoppeln, 2 lederne Trensen ohne Zügel, 2 Stallhalfter, 1 Hanfkreuzleine und 1 Peitsche (6505

gestohlen worden. Die Thäter haben anscheinend mit den gestohlenen Pferden die Richtung über Gobbowitz eingeschlagen.

Es wird ersucht, die Thäter im Betretungsfalle sofort festzunehmen, dem nächsten Amtsgericht zuzuführen und mir zu den Acten III J. 204/97 hiervon Anzeige zu machen.

Danzig, den 24. März 1897.

Der Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche Versteigerung.

Dienstag, den 30. März d. Js., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich hierselbst Schmiedestraße Nr. 11 im Auftrage des Concursverwalters Herrn **Wiedwald** hierselbst das zur **A. Teuchert Nachfl.**-schen Concursmasse gehörige **Resterwaarenlager**, bestehend aus

Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spiel-Waaren,

im Ganzen oder getheilt in Partien und die **Ladeneinrichtung**, bestehend aus

8 Glasspinden, Repositorien und 1 Tomtisch

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Die Besichtigung des Lagers kann am 27. und 29. d. Mts., Vormittags von 9—11 Uhr erfolgen. (6442

Elbing, den 25. März 1897.

Der Gerichtsvollzieher.
v. Pawlowski.

St. Katharinen-Mittelschule.

Die Aufnahme neuer Schüler für die VII. und VI. Klasse werde ich am **Montag, den 29. d. Mts.,** von Morgens 8 Uhr ab, im Konferenzzimmer der Anstalt ausführen. (6176

In die VII. Klasse werden solche Knaben aufgenommen, welche noch keinen Schulunterricht erhalten haben, in die VI. Klasse solche, welche mindestens ein Jahr mit gutem Erfolg unterrichtet worden sind.

Die aufzunehmenden Knaben **müssen Tauf- und** Impfschein mitbringen.

Für die höheren Klassen kann zur Zeit keine Aufnahme erfolgen.

Boese, Rektor.

Mädchen-Mittelschule,
Heil. Geistgasse 54/55.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 1. April.** Zur Annahme neuer Schülerinnen bin ich täglich von 9—12 Uhr Vormittags im Schullocale bereit. In die 7. Klasse werden die Schülerinnen ohne Vorkenntnisse aufgenommen. (6315

A. Wendt, Vorsteherin.

Staatlich concessionirte Vorbereitung zum Einjährigen-Examen,
völlig schulmäßiger Privatunterricht und Nachhilfe

Hinz, Gymnasiallehrer,
Bischofsgasse Nr. 10.

Sprechstunde nur 4—5 Nachmittags.

Fröbel'scher Kindergarten,
Vorbereitung für höhere Lehranstalten,
Ausbildung von Kindergärtnerinnen,
Winterplatz Nr. 37.

Das Sommerhalbjahr beginnt den 1. April. Anmeldungen nehme ich d. 29. und 30. März von 12—1 u. 3—6 Uhr entgegen.

L. Schesmer, Vorsteherin.

Privat-Vorbereitungsanstalt
für die Aufnahmeprüfung als

Postgehilfe.

Staatlich concessionirt.
Danzig, Kassubischer Markt Nr. 3.
8 Lehrkräfte. Telegraphenunterricht. Gute Pension. Stete Aufsicht. Beste Erfolge. (5980

Neuer Cursus 1. April. **E. Husen.**

Vorbereitungsschule für höhere Lehranstalten.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Donnerstag, den 1. April.** Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen für die Klassen 9, 8, 7 bin ich täglich von 10—1 Uhr bereit. (6495

Margarethe Jobelmann,
Heiligegeistgasse 123, 1 Tr.

Vorbereitung zur Sexta der höheren Lehranstalten.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Donnerstag, den 1. April, Morgens 9 Uhr.** Aufnahme neuer Schüler Montag, Dienstag, Mittwoch zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags im Unterrichtslokal **Sandgrube 47.** (6491

Aurelie Hoch, Schulvorsteherin.

Kindergärtnerinnen-Bildungs-Anstalt
Poggenpfuhl 11.

Der neue Cursus beginnt Donnerstag, den 1. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen sind täglich v. 3—5 Uhr Nachm. bereit

Olga Milinowski u. Augute Senkler,
Vorsteherinnen. (6378

Kindergarten Poggenpfuhl 11.

Das Sommerhalbjahr beginnt **Donnerstag, den 1. April** und nimmt Anmeldungen neuer Zöglinge täglich entgegen (6379

Auguste Senkler.

Deutsche Grundschuld-Bank.

Die für das Jahr 1896 mit 7 Procent festgesetzte Dividende wird gegen Einlieferung des Dividendenscheines pro 1896 mit

M. 70.— für die Actie

von heute ab an unserer Kasse, sowie bei allen Pfandbrief-Verkaufsstellen ausgezahlt.

Berlin, den 25. März 1897. (6500

Die Direction.
Sanden. Schmidt.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Die für das Jahr 1896 mit 6½ Procent festgesetzte Dividende wird gegen Einlieferung des Dividendenscheines pro 1896 mit

M. 39.— für die Actie à M. 600.— und
„ 78.— „ „ „ à „ 1200.—

von heute ab an unserer Kasse sowie bei allen Pfandbrief-Verkaufsstellen ausgezahlt. (6500

Berlin, den 25. März 1897.

Die Direction.
Sanden. Schmidt.

Altersheim „Reinickestift".

Die
XIII. ordentliche General-Versammlung
der Wohlthäter des Reinickestifts
findet statt:
Montag, den 5. April 1897, Nachmittags 5 Uhr,
im Conferenzzimmer des Stifts, Stiftsgasse 1/4.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1896.
2. Bericht der Rechnungsrevisoren.
3. Ertheilung der Entlastung pro 1896.
4. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
5. Festellung des Etats pro 1897.

Um zahlreiche Betheiligung bittet (6509

Der Vorstand.

Berger. Berger. Momber. Fuhst. Biwko. Krüger. Schellwien. Manhardt.

G. & J. Müller, Tischlermeister,
Elbing, Reiferbahnstraße 22,
Bau- und Kunsttischlerei mit Dampfbetrieb,
größte Tischlerei Ost- und Westpreußens,

empfehlen sich zur **schnellen, gediegenen und geschmackvollen Ausführung** von Arbeiten jeden Umfanges von **einfachster** bis **reichster Durchführung** in allen Styl- und Holzarten bei billigsten Preisen, und zwar:

Bautischlerarbeiten: Thüren—Fenster—Wandpaneele — Holzdecken — Parquet- und Stabböden — Treppen 2c.
Ladeneinrichtungen für die verschiedenen Geschäftsbranchen.
Kunstmöbel, einzelne Stücke, ganze Zimmer, complete Ausstattungen. (4625
Einrichtungen für Hotels, Kirchen, Schulen, Bureaux, öffentliche Gebäude 2c.

Uebernahme des ganzen inneren Ausbaues.
Zeichnungen und Anschläge stehen jederzeit zur Verfügung.

An Beiträgen zum Baufonds eines „Lehrerinnen-Feierabendhauses für Westpreußen" in Danzig gingen ein:

Frau Ziese-Schichau-Elbing 100 M, Herr Rittergutsbesitzer Schrader-Zechlau 50 M, Frl. Elsa Wegner-Zechlau 10 M, Herr Kaufm. Wieler-Danzig 100 M, Frau Dr. Barczewski-Thiergarth 6 M, Frau Bieling-Hochheim 3 M, Frau Geheimräthin Engler-Berent 6 M, Frau Geheimräth. Döhn-Kl. Gartz 10 M, Frau Bürgermeist. Polski-Graudenz 40 M, Herr Superintendent Karmann-Schwetz 10 M, Frl. Braunschweig-Neudorf 3 M, Frl. Treuge-Stockport 3 M, Frl. Foedisch-Zempelburg 3 M, Frl. Wiebe-Friedenau 3 M, Herr Geheimrath Dr. Abegg-Danzig 20 M, Frl. A. Schröder-Kreftsfelde 3 M, Frl. Engler-Neustadt 4 M, Frau Kattner-Wiersch 5 M, Herr Kaufmann A. Unruh-Danzig 20 M, Ungenannt-Danzig 5 M, Frau Professor Kausch-Elbing 20 M, Frau Anna Giebler-Elbing 5 M, Frl. Lepp-Elbing 10 M, Frau Schmalfeld-Elbing 10 M, Herr Löwenthal-Elbing 20 M, Herr Pitschel-Elbing 3 M, Frau H. Dyk-Elbing 5 M, Frau Marie Schicht-Elbing 10 M, Herr A. Müller-Elbing 10 M, Frl. Grigoleit-Elbing 3 M, Frl. A. Martins-Elbing 3 M, der Magistrat der Stadt Elbing 300 M, Fräul. Schulz-Gora 50 M, Herr Landrathsamtsverwalter v. Schwerin-Thorn 10 M, Herr Burgmann-Danzig 3 M, Frau Rittergutsbes. Rodenacker-Celbau 10 M, Frau v. Nießen-Danzig 15 M, Herr Pfarrer Collin-Tuchel 3 M, Frau Dr. Heidfeld-Danzig 10 M, Fr. Oberamtmann Höltzel-Kunzendorf 15 M, Herr Rechtsanwalt Obuch-Graudenz 15 M, Frau Rittergutsbesitz. Oßmann-Salno 5 M, Fr. Rittergutsbes. Römer-Schönwalde 5 M, Herr Commerzienrath Muscate-Danzig 48 M, Frau Rittergutsbes. Nordmann-Blysinken 6 M, Frl. Rosenstein-Graudenz 20 M, Fräul. Hennig-Dt. Krone 5 M, Fräul. Wagner-Dt. Krone 3 M, Herr A. Neumann-Danzig 20 M, Herr Rentier Tochtermann-Elbing 20 M, Frau Luise Levin-Elbing 5 M, Fräul. Glöde und Martins-Elbing 3 M, Frau Stadtrath Housselle-Elbing 5 M, Max und Wanda Karstenn 1 M, Herr Oberbürgermeister Elditt-Elbing 10 M.

Fernere Beiträge nimmt entgegen Frl. G. Albrecht-Danzig, An d. neuen Mottlau 6.



Jede Namenstickerei in Gold und Seide, Buchstaben versch. Art, wird angefertigt **Junkergasse Nr. 11, 2 Tr.**

11 kernfette Stiere,
ca. 11 Ctr. Lebendgewicht, stehen zum Verkauf in (6468
Gr. Bieland b. Elbing.

Ca. 37 Morgen Wiesen,
in einem Plane, in der Nähe der Weichsel und an der Weichseluferbahn, geeignet zu Fabrikanlagen oder Lagerplätzen etc., sind zu verkaufen. (6478
Nähere Auskunft ertheilt
F. Rahn,
Langgarten Nr. 29, 3 Tr.

Junge dänische Doggen
sind verkäuflich in
Parschau Nr. 3,
per Neuteich Wpr.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Sonnabend, den 27. März 1897.
Außer Abonnement. P. P. B.

Benefiz für Richard Elsner.

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**
Regie: **Max Kirschner.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Person	Darsteller
Gabriel von Eisenstein, Rentier	Richard Elsner.
Rosalinde, seine Frau	Katharina Gaebler.
Frank, Gefängnißdirektor	Ernst Arndt.
Prinz Orlowsky	Hanna Rothe.
Alfred, sein Gesanglehrer	Emil Gorani.
Dr. Falke, Notar	Ernst Preuse.
Dr. Blind, Advokat	Josef Miller.
Adele, Stubenmädchen Rosalindens	Ella Grüner.
Aly-Bay, ein Egypter	Paul Martin.
Ramusin, Gesandschafts-Attaché	Heinrich Scholz.
Murray, Amerikaner	Emil Davidsohn.
Cariconi, ein Marquis	Hugo Gerwink.
Faustine (Gäste des Prinzen Orlowsky)	Anna Kutscherra.
Ida (Gäste des Prinzen Orlowsky)	Emmi von Glotz.
Melanie (Gäste des Prinzen Orlowsky)	Angelica Morand.
Felicitas (Gäste des Prinzen Orlowsky)	Marie Bendel.
Sidi (Gäste des Prinzen Orlowsky)	Louise Oldenburg.
Frosch	Max Kirschner.
Iwan, Kammerdiener	Bruno Galleiske.

Herren und Damen, Masken, Bediente, Gäste.
Die Handlung spielt in einem Badeort in einer großen Stadt.

Im zweiten Akt:

Kaiser-Gavotte
von **Kraft-Lortzing.**

Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt von derselben, **Anna Bartel, Selma Baftöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Der Verschwender.**

Sonntag, Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. **P. P. C. Drei Paar Schuhe.**

Von Arbeiterhäusern der Abegg'schen Stiftung

in **Langfuhr** sind ein mittelgroß. und ein größeres zum 1. April frei geworden. (6470

Bewerber wollen sich melden Heilige Geistgasse 84, I.

Gr. Holzkisten z. Umz. f. bill. zu verk. Breitgasse 118, im Laden.

Ein gut erhalt. Kinderwagen zu verkaufen Brabank 8, 2 Tr. r.

An- und Verkauf
von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
vermittelt (1245

Wilh. Werner,
gerichtl. vereid. Grundstückstaxat., Danzig, Vorst. Graben 44, part.

Ein fast neuer, dreiflügliger **Thorweg** ist billig zu verkaufen Fleischergasse Nr. 1.

Die flottgehende
Bäckerei
Schulzengasse Nr. 2
ist wegen Todesfall von sofort zu verkaufen. (6511

L. Mussog,
Bäckermeister.

Ein Kurz- und Wollwaaren-Geschäft,
vorzüglichste Lage Danzigs, mit einem jährlichen Verdienst v. ca. M 4—5000 ist zu verkaufen. Anzahlung mindest. M 3—4000.

Offerten unter 6494 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zoppot.
Mein Grundstück

in einer Hauptstraße Zoppots im Unterdorf gelegen, will ich verk.

Offerten unter M. 25 Zoppot postlagernd. Agenten verbeten.

Ein nicht zu großes
herrschaftlich. Haus,
gut verzinsl., mit Garten, in der Hauptstr., v. Langfuhr, ohne Vermittler zu kaufen gesucht.

Adressen unter 6473 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Am Dienstag, d. 30. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll im Pfarrhause zu Gianowo der ganze Nachlaß des verstorbenen Pfarrers **Grünholz,** bestehend aus lebendem und todtem Inventarium, Möbeln, Betten, Haus- und Wirthschaftsgeräth pp. und einer werthvollen Bibliothek, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden. (6538

Die hinterbliebenen Erben.

Packheu oder Packstroh
kauft jedes Quantum
Singer & Co., Act.-Ges.,
Große Wollwebergasse 15.

Ca. 5-600 Centner
vorzügliches (6502

Kuh- und Pferdeheu,
Hälfte 1. und Hälfte 2. Schnitt, hat abzugeben

J. Kutschkowski,
Alt-Dollstädt.

1 dunkl. Sommerüberz., f. gr. H., bill. z. verk. Heiligegeistg. 118, I.

Großer Eisschrank,
zweithürig, gut erhalten, hat zu verkaufen die (6363
Danziger Meierei, Kohlengasse.

Eine Mitbewohnerin
kann sich melden
Hühnerberg 11 i. Thor, Thüre 6.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf. u. 1 M. 40 Pf.; **Feineprima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiß 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindest. 75 Mk. 5% Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf.